

Neueste Nachrichten

Bugleich Gengenheimer, Obersteden-Dornholzhausener, Seulberger, Friedrichsdorf-Röpperner Neueste Nachrichten - Taunuspost

Bezugspreis: 1.50 Rmk. monatlich aus-
schließlich Trägerlohn. Erscheint woch-
entlich. — Bei Ausfall der Lieferung
ohne Verschulden des Verlags oder
infolge von höherer Gewalt, Streit
etc. kein Anspruch auf Entschädigung.
Für unbesandte eingekaufte Zuschriften
übernimmt die Schriftleitung keine
Gewähr. — Einzelnummern: 10 Wfg.
2707 - Fernsprech-Anschluß - 2707

Kreisanzeiger für den Obertaunuskreis

Bad Somburger Tageszeitung und Anzeiger
Bad Somburger Lokal- und Fremden-Blatt

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Bad Homburg, Dorotheenstraße 24

Anzeigenpreis: Die einpaltige 30 mm
breite Nonpareilzeile kostet 20 Wfg.
Lokale Gelegenheitsanzeigen nach be-
sonderem Tarif. — Die 88 mm breite
Nonpareilzeile kostet 1.—, wozu
einmaligen Text 1.50 Rmk. — Erscheinen
von Anzeigen an bestimmten Tagen
und Plätzen nach Möglichkeit aber
ohne Gewähr. — Offertgebühr 50 Wfg.
Postfachkonto 398 64 Frankfurt-M.

Nummer 193

Donnerstag, den 18. August 1932

7. Jahrgang

Die Anschlußfrage ist einbalsamiert.

Das Lausanner Protokoll angenommen. — Eine Stimme Mehrheit.

Wien, 17. August.

Der Nationalrat hat in namentlicher Abstimmung das Lausanner Anleiheprotokoll mit 81 gegen 80 Stimmen angenommen. Für das Protokoll stimmten die Christlichsozialen, der Landbund und sechs Mitglieder des Heimatbundes. Dagegen stimmten die Sozialdemokraten, die Großdeutschen und zwei Heimatbund-Abgeordnete. Ein großdeutscher Antrag auf Uebergang zur Tagesordnung war vorher mit demselben Stimmenverhältnis abgelehnt worden.

In der Sitzung des Nationalrates kam nach der Einleitung des Berichterstatters als erster Oppositionsredner der Abg. Dr. Bauer (S.) zu Wort. Seine Partei sei durchaus nicht der Meinung, daß es für Österreich vorteilhaft sein müsse, wenn über die Auslegung des Genfer Protokolls der Völkerbundsrat nur einstimmig entscheiden könne. Er fasste dann die vier Haupteinwendungen gegen das Protokoll kurz zusammen:

Die Beeinträchtigung der außenpolitischen Handlungsfreiheit für die Dauer von 20 Jahren, ausländische Kontrolle und Bestimmungen, die wirtschaftlich sehr gefährlich zu sein scheinen, und solche, die sozialpolitisch gefährlich zu sein scheinen.

Der großdeutsche Abg. Proding erklarte, das Lausanner Abkommen sei für das Deutsche Reich im Südosten von schicksalhafter Bedeutung. Weite Kreise in Österreich stünden der Vorlage fassungslos gegenüber. Der Redner forderte eine Volksabstimmung über das Lausanner Protokoll und stellte den Antrag auf Uebergang zur Tagesordnung, damit es deutlich werde, daß der österreichische Nationalrat gegen Frankreich und für Deutschland eintrete.

Abg. Dr. Buresch gab eine kurze Erklärung namens der Christlichsozialen Partei ab, daß sie für den Antrag stimme.

Es gelangte dann der Antrag auf Vertagung zur Abstimmung, die namentlich vorgenommen wurde. Sie ergab 161 Stimmen und zwar 80 dafür und 81 dagegen. Der Antrag auf Vertagung war damit abgelehnt. Dafür stimmten die Sozialdemokraten, weiter die acht Großdeutschen — die zwei übrigen Abgeordneten des nationalen Wirtschaftsbundes, Dr. Schöber und Vinz, waren krankheitsbedingt beurlaubt —, ferner der steirische Abgeordnete des Heimatbundes Hainzl und der Kärntner Abgeordnete der gleichen Fraktion Ebner, dagegen stimmten geschlossen die Christlichsozialen und der Landbund, die restlichen Abgeordneten des Heimatbundes und der Tiroler Abgeordnete Berner.

Daraufhin wurde das Lausanner Protokoll mit den Auslegungsanträgen, die im Ausschuss beantragt und angenommen worden waren, in namentlicher Abstimmung mit dem gleichen Stimmenverhältnis 81 gegen 80 genehmigt. Die Abstimmung wurde ohne Ovationen aufgenommen, nur der Berichterstatter, Abg. Heint, gratulierte dem Bundeskanzler mit einem Händeschütteln.

Die Regierung muß mit einem Anleiheermächtigungsgesetz noch einmal vor das Haus treten, das dann über die Anleihe nach Festsetzung der Bedingungen sowohl für ihre Aufnahme als auch für ihre vorzeitige Rückzahlung im Jahre 1942 endgültig zu entscheiden haben wird.

Mit der Annahme des Lausanner Protokolls sind alle Bestrebungen eines Anschlusses Österreichs an Deutschland bis auf weiteres erledigt, der Anschlußgedanke ist einbalsamiert. Österreich ist den französischen Erpressungen erlegen. Es bekommt jetzt Geld von Frankreich, 300 Millionen Schilling, nicht mehr als etwas über 150 Millionen Reichsmark. Dafür verzichtet es auf 30 Jahre auf einen Anschluß an Deutschland. Man kann es fast ein Einsegnen nennen, um das die Österreicher ihre Entscheidung verkauft und sich in die Gefolgschaft Frankreichs begeben haben. Gewiß enthält der jetzt noch ältliche, mit Österreich leinertzeit abgeschlossene Friedensvertrag von St. Germain das Anschlußverbot. Aber die sogenannten „Friedensverträge“ bleiben nicht ewig. Jetzt aber hat Österreich bis zur Rückzahlung der Anleihe, das ist bis 1952, auf jede enge Verbindung mit Deutschland verzichtet; es bleibt höchstens das kulturelle Gebiet. Darüber täuschen all die höflichen Redensarten des Bundeskanzlers Dollfuß und seiner Anhänger nicht hinweg. Frankreich aber hat wiederum einen diplomatischen Sieg errufen, nein, erpreßt!

Staatssteuern im Gemeindefadell.

Staatsbevollmächtigte für säumige Gemeinden.

Berlin, 17. August

Der Erlass über die Einsetzung von Staatsbevollmächtigten für die preussischen Gemeinden, die die Staatssteuern nicht pünktlich abgeliefert haben, wird morgen veröffentlicht werden. Die gesetzliche Grundlage bildet der Paragraph 9 des Haushaltsgesetzes.

Danach kann der preussische Finanzminister zur Sicherung der Ablieferung der von den Gemeinden eingehobenen Staatssteuern für die säumigen Gemeinden einen Staatsbeamten mit der Wirkung bestellen, daß dieser berechtigt ist, die getrennte Verwaltung der eingehobenen Staatssteuern anzuordnen und der Gemeindefakasse unmittelbar Zahlungsanweisungen zu erteilen mit der Mahngabe, daß diesen Anweisungen bis in Höhe der vom Zeitpunkt der Bestellung an eingehobenen Beträge der Vorrang vor allen übrigen Zahlungsverpflichtungen der Gemeinde zusteht.

Im ganzen kommen 40 bis 50 Städte in Frage, insbesondere Großstädte, aber auch eine Reihe von kleineren Gemeinden.

Noch keine Arbeitsdienstpflcht.

Vorläufig bleibt's beim freiwilligen Arbeitsdienst.

Berlin, 17. August.

Zu den Meldungen, die Reichsregierung beabsichtige, den freiwilligen Arbeitsdienst in die Arbeitsdienstpflcht bestimmter Jahrgänge überzuführen, verläuft von unterrichteter Seite, daß im Reichsarbeitsministerium von einer solchen Absicht nichts bekannt sei. In der Verordnung über den freiwilligen Arbeitsdienst habe die Reichsregierung erklärt, daß sie ihre Aufmerksamkeit der Entwicklung des Arbeitsdienstes widmen werde. Bisher könne jedenfalls ein außerordentlicher Erfolg des Arbeitsdienstes fest festgestellt werden.

Weiter habe die Reichsregierung den Reichskommissar für den Arbeitsdienst aufgefordert, ein Gutachten über die Entwicklungsmöglichkeiten im Arbeitsdienst vorzulegen. Dieses Gutachten liege aber bisher noch nicht vor. Wie der Arbeitsdienst weiter ausgedehnt werde, könne daher heute noch nicht gesagt werden.

Vor Kämpfen im Preußenlandtag.

Erregte Sitzungen zu erwarten. — Noch keine Einberufung.

Berlin, 17. August.

Der Präsident des preussischen Landtages, Kerrl, hat den offiziellen Termin für die nächste Landtagsperiode bisher noch nicht verkündet. Die Einberufung des Parlaments dürfte jedoch unmittelbar bevorstehen, und als nächster Sitzungstermin wird der Donnerstag der kommenden Woche genannt.

Auf der Tagesordnung dürfte eine Reihe aktueller und umstrittener Fragen stehen, so daß in parlamentarischen Kreisen mit starken Auseinandersetzungen bereits jetzt gerechnet wird.

An der Spitze der Tagesordnung wird vermutlich die Mitteilung des Reichskanzlers über seine Bestellung als Reichskommissar für das Land Preußen und über die Besetzung in der Führung der preussischen Ministerien stehen. Damit werden voraussichtlich die zu dieser Angelegenheit eingegangenen Anfragen und Anträge der Parteien verbunden. Weiter sind dann Verhandlungen und Anträge wegen der schweren Zusammenstöße in Ostpreußen, Schlesien und anderen Landesteilen zu erwarten. Ob die Wahl des Ministerpräsidenten bereits in diesem Tagungsabschnitt angeht werden kann, hängt davon ab, ob die für Ende der Woche zu erwartende Fühlungnahme zwischen Zentrum und Nationalsozialisten dies erlaubt.

Preussischer Landtag am 25. August?

Berlin, 18. Aug. Wie von nationalsozialistischer Seite bekannt wird, wird Präsident Kerrl die nächste Sitzung des preussischen Landtages auf Donnerstag, den 25. August, anberaumen. Eine amtliche Bestätigung dieser Meldung wird noch nicht zu erhalten.

Der Umbau der Reichswehr.

Keine Verhandlungen in Paris, nur Besprechungen.

Berlin, 17. August.

Ein Berliner Mittagsblatt will aus Paris über Verhandlungen berichten können, die in der nächsten Woche beginnen und den Umbau der Reichswehr im Sinne der Rundfunkrede des Reichswehrministers von Schleicher zum Gegenstand haben sollen. Darüber sei auch von englischen Blättern geschrieben worden.

Wie von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, ist die Meldung in dieser Form nicht richtig. Bekanntlich haben schon während der Abrüstungskonferenz und auch seither Besprechungen über dieses Thema stattgefunden. Es handelte sich aber nur um formlose Unterredungen, die nicht als festumrissene diplomatische Aktionen vor sich gegangen sind. Daß diese Unterredungen jetzt noch weitergeführt werden, ist eine Selbstverständlichkeit.

Wenn eine französische Seite die Meldung über angeblich in der nächsten Woche beginnende Verhandlungen dementieren zu müssen glaubt, indem sie darauf hinweist, daß derartige Verhandlungen erst dann eingeleitet werden könnten, wenn die Verhältnisse in Deutschland endgültig gefestigt seien, so stellt dies einen unzulässigen Eingriff in die deutschen inneren Verhältnisse dar.

Mutter tötet zwei Kinder.

München, 18. Aug. In einem Anwesen an der Balanstraße verübte in der Nacht eine 40jährige Maleresehefrau Selbstmord durch Gasvergiftung. Sie veranlaßte ihren Mann, in seinem Gartenhäuschen zu übernachten, weil sie angeblich den Besuch ihrer Nichte erwartete. Als der Ehemann am anderen Morgen die Wohnung betrat, fand er die Leichen seiner Frau und seines 13jährigen Sohnes auf dem Boden liegend, während sein zwei Jahre altes Kind tot im Bett lag. Der 22jährige Sohn gab noch Lebenszeichen und wurde in das Krankenhaus verbracht.

Die Hebearbeiten an der „Niobe“.

Kiel, 17. Aug. Die Hebearbeiten an der „Niobe“ werden augenblicklich vom Wetter sehr begünstigt. Bei fast völliger Windstille herrscht glatte See. Das Hebesystem wird zur Zeit weiter in die Heikendorfer Bucht hineingeschleppt, wo der Meeresboden flacher ansteigt. Die Arbeiten gehen so vor sich, daß die beiden Bergeseile voll Wasser gelassen werden, damit die Hebeltrassen fester angezogen werden. Darauf werden die Leichter wieder leer gepumpt. Sobald die „Niobe“ dadurch etwas angehoben ist und sich in schwimmendem Zustand befindet, wird der Schlepper „Simon“ das ganze System näher zum Lande ziehen. Die „Niobe“ liegt gegenwärtig in etwa acht Meter Wassertiefe. Von Bord der Bergungsschiffe sieht man zwischen den Hebefahrzeugen „Wille“ und „Kraft“ einen hellen Schimmer im Wasser. Das dunklere Wasser zeigt eine gehobene Kräufelung der Wellen. Luftblasen steigen auf, und in der Mitte kommen auch Delphen an die Oberfläche. Mittwoch früh war der Klavierbaum der „Niobe“ kurze Zeit sichtbar. Gleich darauf sank das Wrack aber tiefer in den Bodenschlamm ein. Ein Rutter der „Niobe“ konnte bereits geborgen werden.

Immer neue Anschläge.

Berlin, 18. Aug. Immer wieder werden aus verschiedenen Teilen des Reiches Anschläge gemeldet, bei denen meist Sprengstoff angewandt wurde. Gegen das Haus des Landgerichtsrats Dr. Saliger in Landsberg a. d. W. wurde ein solches Sprengstoffattentat verübt, doch wurden nur Fensterscheiben zertrümmert. Da Dr. Saliger mehrere politische Prozesse geleitet hatte, vermutet man einen Racheakt. — Ein Neubau der jüdischen Landarbeiterfiedlung in Groß-Baglow bei Kottbus wurde durch Sprengstoff zerstört. — In Kreuzburg im Kreis Rosenberg (Oberhessen) wurde gegen das Haus eines angeblich parteilosen Händlers eine Handgranate geworfen, die einen Brand hervorrief. Die Söhne des Händlers gehören der SPD. an. In allen Fällen wurden die Täter noch nicht ermittelt. — In Pinneberg wurde eine Razzia in einem von Kommunisten bewohnten Viertel durchgeführt, wobei der Gendarmerie mehrere Waffen in die Hände fielen und ein Unterstand festgestellt wurde.

Der Ohlauer Aufruhr-Prozess.

Brieg, 18. Aug. Im Ohlauer Prozess brach wiederum eine der angeklagten Frauen infolge Ueberanstrengung zusammen. Die Beweisaufnahme bemühte sich, die Rolle des angeklagten sozialdemokratischen Stadtrates Manche zu klären. In der Voruntersuchung war festgestellt worden, daß Stadtrat Manche sich in einem Hausen von etwa 20 anderen Personen befunden hatte. Die vor Gericht gehörten Zeugen sagten im Gegensatz hierzu aus, daß Manche allein an der Brücke vorbeigekommen wäre und dort auf St.-Leute geschossen hätte. Das Gericht vertagte sich auf Donnerstag früh.

200000 Invalidenmarken gefälscht.

Die Täter in Wien und Augsburg verhaftet.

Augsburg, 18. Aug. Der Augsburger Kriminalpolizei ist es in Zusammenarbeit mit dem Wiener Sicherheitsbüro gelungen, einen groß angelegten Schwindel mit Invalidenmarken aufzudecken. Die Augsburger Polizei hatte in der vergangenen Woche der Wiener Polizei mitgeteilt, daß in Augsburg gefälschte Stempelmarken der Sozialversicherung in Umlauf gesetzt worden, deren Herstellungsort anscheinend Wien sei. Der Wiener Polizei ist es gelungen, den Hauptschuldigen, den 53 Jahre alten Maurergehilfen Michael Karl aus Augsburg in Wien festzunehmen. Karl wurde in das Gefängnis eingeliefert und hat ein Geständnis abgelegt. Zwei Komplizen des Markenfälschers, der 27jährige Tagelöhner Max Durner und der Kaufmann Otto Wieber, beide aus Augsburg, sind ebenfalls verhaftet und ins Gefängnis nach Augsburg gebracht worden.

Der Polizeibericht teilt dazu ergänzend mit, daß bei Durner mehrere tausend Marken beschlagnahmt werden konnten. Einen großen Teil der falschen Marken wollen Durner und Wieber auf der Rückfahrt von Wien auf österreichischem Gebiet verbrannt haben. Die falschen Marken unterscheiden sich von den echten dadurch, daß das Wapferzeichen und die Blindprägung des Adlers fehlen.

Bei der Hausdurchsuchung hat man gefälschte Marken im Werte von etwa 1 Million Schilling gefunden. Karl hatte in Wien zunächst 200 000 Stück Versicherungsmarken herstellen lassen, die auf den verschiedenen Wegen nach Deutschland gebracht werden sollten. Nach der ersten Bestellung von 200 000 Marken wurde eine zweite Auflage von 250 000 Marken in Auftrag gegeben. Dieser zweite Auftrag wurde aber nicht mehr erledigt, weil inzwischen die Polizei eingegriffen hatte. Deutschland wurde dadurch vor einem Schaden von etwas mehr als einer halben Million Mark bewahrt.

Die Zahl und der Wert der bereits im Umlauf gebrachten Marken steht zurzeit noch nicht fest, doch dürfte es sich einen sehr beträchtlichen Betrag handeln.

Politik vor Gericht.

Zahlreiche Aufruhrprozesse.

Frankfurt a. M., 17. August.

In zahlreichen hessischen Städten sind zurzeit die Gerichte mit politischen Prozessen beschäftigt. Die meist eine Folge der unruhigen Wahlzeit sind. Die Staatsanwaltschaft in Frankfurt a. M. hat gegen den Arbeiter Karl Gund, den Schlosser Friedrich Debus und den Schlosser Richard Wolf, sämtlich in Frankfurt, Anklage wegen schweren Landfriedensbruchs und Waffenmißbrauchs erhoben. Die Angeklagten haben als Mitglieder der SPD, in der Nacht zum 31. Juli mit einer großen Anzahl anderer Parteigenossen das Parteihaus der NSDAP in Alt-Frankfurt in Brand gesetzt. Gund hat dreimal geschossen und es war nur dem Verfall des Revolvers und dem Eintreffen des von der SA alarmierten Ueberfallkommandos zu verdanken, daß ein größeres Unglück verhütet wurde.

Am Nachmittag des Reichstagswahltages war es in der Knubbschledung von Marburg am Nordausgang der Stadt zwischen Bewohnern dieser Siedlung und einer SA-Abteilung zu einer größeren Schlägerei gekommen, wobei verschiedene SA-Leute Verletzungen durch Stockschläge und Steinwürfe davontrugen. 16 Bewohner der Knubbschledung, darunter 7 Frauen saßen nunmehr unter der Anklage des schweren Landfriedensbruchs auf der Anklagebank. Das Urteil lautete wegen schweren Landfriedensbruchs und Körperverletzung für die Arbeiter Heinrich Trier und Konrad Trier auf je 9 Monate, für die Arbeiter H. Heinrich, Gustav Deusing, A. Friederichs, H. Hildebrand, R. Schwarz und Frau Trier auf je 6 Monate Gefängnis. Die übrigen Angeklagten wurden mangels Beweises freigesprochen.

Wegen Teilnahme an einem verbotenen Umzug hatten sich vor dem Kleinen Schöffengericht in Frankfurt a. M. vier erwerbslose ältere Nationalsozialisten zu verantworten. Am 12. Juni hatte in Wilsb eine Parteiverammlung stattgefunden und dann marschierten die Teilnehmer in Zugformation zum Heiligenhof. Da sich nicht widerlegen ließ, daß der Zug tatsächlich aufgelöst war, wurden die Angeklagten auf Antrag des Staatsanwalts freigesprochen.

Vor dem Amtsgericht Fulda gelangten 6 Nationalsozialisten zur Aburteilung, die man aus 52 Parteimitgliedern herausgegriffen hatte und die sich in der Nacht zum Wahlsonntag auf einem der Parteigaststätten gegenüberliegenden Garagengang aufgehalten hatten, um dort Wache zu halten und die Gaststätte gegen Angriffe von politischen Gegnern zu schützen. Da die Polizei auf dem Dach einige Waffen, Schlagringe und Gummiknüppel fand, erhielt jeder der 6 Angeklagten eine sechswöchige Gefängnisstrafe.

Der Landfriedensbruch, der am Abend des 26. Februar in Oppenheim im Anschluß an ein Sprengstoffattentat auf das Anwesen des sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Stephan von drei Reichsbannerleuten auf Nationalsozialisten verübt wurde und bei dem ein Nationalsozialist durch Messerstiche lebensgefährlich verletzt wurde, wurde nach zweitägiger Verhandlung durch folgende Strafen in Mainz gelöst. Der Rädelführer wurde zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis verurteilt, ein Angeklagter erhielt ein Jahr vier Monate und zwei weitere wegen einfachen Landfriedensbruchs zu Gefängnisstrafen von 3-9 Monaten verurteilt.

Zum Dementi der NSDAP

Reichsregierung hält ihre Darstellung aufrecht.

Berlin, 17. August.

Gegenüber dem nationalsozialistischen Dementi, wonach die NSDAP. kein Tolerierungsversprechen gegenüber der Reichsregierung von Papen gegeben und nicht die Uebergabe der gesamten Macht an Hitler gefordert habe, hält die Reichsregierung die von ihr gegebene Darstellung vollinhaltlich und in allen Einzelheiten aufrecht.

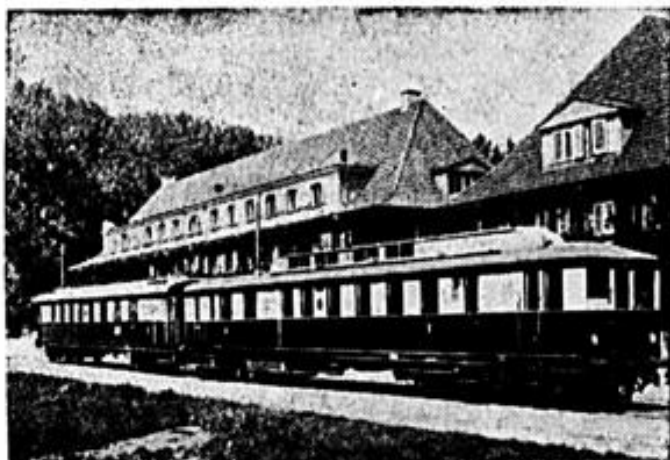
Zu der Darstellung der NSDAP. in einem Artikel des „Völkischen Beobachters“ unter der Überschrift „Wie es kam“ wird erklärt, die Behauptung, daß der Unterredung Hindenburg-Hitler nur noch „formale Bedeutung“ zukomme und alles bereits entschieden sei, stütze sich offenbar auf eine eigene Privatmeldung eines vom WTB. herausgegebenen Nachrichtendienstes, wozu bereits WTB. eine Erklärung herausgegeben habe, wonach diese Meldung weder vom WTB. herausgegeben, noch auf amtliche Informationen zurückzuführen sei. Die Behauptung, daß der Reichskanzler noch vor der Unterredung Hindenburg-Hitler die Angelegenheit als abgeschlossen betrachtet habe, sei danach falsch.

Röhm bei Schleicher.

Reichswehrminister von Schleicher hat, wie der „DZ.“ aus politischen Kreisen berichtet wird, den nationalsozialistischen Stabschef Röhm empfangen.

Die Suhler Waffenschleibungen.

Suhl, 17. Aug. Die Ermittlungen der Polizei bei den Suhler Waffenschleibungen, die bereits zur Verhaftung zweier Waffenhändler wegen geheimer Lieferung von Schusswaffen und Munition an Mitglieder des Reichsbanners in Sachsen führten, haben ergeben, daß der Waffenschleibant aus Suhl ebenfalls unter Umgehung der waffengehehlichen Vorschriften die Schusswaffen geliefert hat. Gegen den Fabrikanten ist ebenfalls Anzeige erstattet worden.



Die ersten dieselelektrischen Eisenbahnzüge.

Auf der Strecke Frankfurt-Main-Wiesbaden und Frankfurt-Main-Darmstadt hat die Reichsbahn zum erstenmal die neuen Triebwagen mit Dieselmotoren eingesetzt. Diese Züge bestehen aus Triebwagen mit Anhänger und können 100 Personen aufnehmen. Sie entwickeln eine Geschwindigkeit von 95 bis 100 Kilometer in der Stunde.

Sondergerichtsurteile.

Breslau, 17. Aug. Vor dem Sondergericht hatten sich acht Kommunisten wegen schweren Landfriedensbruchs, verübter Gefangenenerkennung, Körperverletzung und Aufruhrs zu verantworten. Diese Straftaten hatten sich am 2. Oktober vorigen Jahres ereignet. Damals wurde ein Trupp Nationalsozialisten von Kommunisten überfallen. Zwei Kommunisten wurden zu je einviertel-Jahren Gefängnis verurteilt, einer zu neun, drei zu je sechs Monaten Gefängnis.

Kattibor, 17. Aug. Das Kattiborer Sondergericht verurteilte in seiner ersten Sitzung den parteilosen Schneidergesellen Wilhelm Przybilla aus Kattibor, der von einer Landjägerstreife im Besitz einer geladenen Mauerpistole betroffen worden war, zu einem Jahr Gefängnis.

Falsche Auslegung des Memelurteils

Kein Freibrief für die Litauisierung des Memellandes.

Berlin, 17. August.

Der litauische Außenminister Dr. Jaunius und der litauische Gesandte Sidzikauskas, der sein Land bei den Haager Verhandlungen über die Frage der Signatarmächte der Memelkonvention vertreten hat, haben im Staatstheater in Kowno in einer öffentlichen Verammlung eingehend über das Haager Urteil gesprochen, das die litauische Regierung als großen Erfolg ihrer Memelpolitik betrachtet. Es lag daher nahe, daß die beiden Redner versuchten, in das Haager Urteil die Erfüllung der gesamten litauischen Wünsche in der Memelfrage hineinzuinterpretieren.

Abwegig ist in dieser Hinsicht die Behauptung, der Haager Gerichtshof habe sich auf den Standpunkt gestellt, daß die Autonomie des Memelgebietes nur ein Uebergangsstadium sei, das schließlich einem Aufgehen des Landes in Großlitauen Platz machen müßte. Das sind Gedankengänge, die zwar offenkundig von der litauischen Regierung bisher verfolgt und auch von den litauischen Vertretern im Haag vorgebracht sind, aber in der Entscheidung des Haager Gerichtshofes keinerlei Stütze finden.

Im Gegenteil hat der Gerichtshof festgestellt, daß die Memelkonvention ein internationaler Vertrag ist, an den Litauen gebunden ist und gegen dessen Nichterfüllung die Signatarmächte jederzeit vorgehen können. Das Memelstatut ist, wie die Entscheidung wörtlich erklärt, nicht geschaffen worden, um Rechte an Litauen zu übertragen, sondern um die Grenzen der Autonomie zu umschreiben, welche die Vertragsstaaten der Memelkonvention zugunsten des Memelgebietes schaffen wollten. Von dieser Grundlage aus ergibt sich auch die Unmöglichkeit der in der Kownoer Volksversammlung erhobenen Behauptung, daß der Haager Gerichtshof der litauischen Forderung baw. dem Gouverneur ein uneingeschränktes Kontrollrecht über die memelländische Verwaltung zugestehen.

Um jeden Zweifel auszuschließen, hat das Urteil des Haager Gerichtshofes dieses von Litauen verlangte Kontrollrecht von unbefränktem Ausmaß ausdrücklich abgelehnt.

Es hat dem Gouverneur gegenüber den Handlungen der memelländischen Exekutivbehörden ein Kontrollrecht nur zu dem Zwecke zugesprochen, um sich zu vergewissern, daß die Maßnahmen dieser Behörden nicht die im Statut geordneten Zuständigkeiten überschreiten und mit den Grundgesetzen der litauischen Verfassung oder den internationalen Verpflichtungen Litauens nicht in Widerspruch stehen.

Im Interesse der deutsch-litauischen Beziehungen, die seit Jahren durch Uebergriffe gegen die vertraglich festgelegte Autonomie des Memelgebietes getrübt wurden, muß die Hoffnung ausgesprochen werden, daß die litauische Regierung, wenn nicht in ihren öffentlichen Kundgebungen, so doch in ihrem praktischen Handeln aus dem Haager Urteil die Folgerungen zieht, die allein seiner Bedeutung entsprechen.

Es ist kein Freibrief für die Litauisierung des Memellandes, sondern im Gegenteil eine Mahnung zur strikten Innehaltung des Memelstatuts.

Es ist zuzugeden, daß der Spruch des Internationalen Gerichtshofes im Haag an einigen Stellen sich etwas unklar und sehr jaghaft ausdrückt, und es ist nicht zu verhehlen, daß das Urteil in Deutschland stark enttäuscht hat. Seine allzu große Rücksicht auf das Prestige Litauens legt die bekannte litauische Dreifaltigkeit, die derjenigen Polens sehr verwandt ist, als einen Sieg Litauens aus. Daß der Spruch solche Verdrehungsmöglichkeiten des stillen Verneinungsstaates überhaupt aufkommen läßt, spricht nicht für seine Klarheit. Immerhin bietet er keine sachliche Unterlage, das herauszudeuteln, was die Litauer jetzt aus ihm lesen wollen.

Litauer in Memel verurteilt.

Memel, 17. Aug. Vor einigen Wochen waren die Gebrüder Neshtat aus Litauen in nationalsozialistischer Uniform über die Grenze nach Preußen gekommen. Bei ihrer polizeilichen Verhaftung versuchten einige Ortsbewohner sie aus den Händen der Polizei zu befreien. Der Memeler Kriegskommandant hat nunmehr gegen fünf der Beteiligten Gefängnisstrafen von einem bis zu fünf Monaten verhängt. Einer der Verurteilten wurde außerdem auf drei Monate des Landes verwiesen.

Politisches Allerlei.

Tödlcher Unfall in einer SA-Schule.

In der SA-Schule Kretzenen ereignete sich ein Unglücksfall, der dem 21jährigen SA-Mann Fritz Lampe aus Hannover das Leben kostete. Die Landjägerlei berichtet, daß Lampe, der im Pfortenerhaus der SA-Schule tätig war, mit einer Pistole hantiert habe, die ihm vom 40jährigen Küchenchef Rasel abgenommen wurde, der mit der Waffe Veruche machen wollte. Plötzlich sei ein Schuß losgegangen und habe Lampe in die linke Seite getroffen.

Landgüter von Putschisten eingezogen.

Der spanische Ministerrat beschloß ein Gesetz, das den Staat ermächtigt, den Besitz und vor allem die Landgüter der am Putsch Beteiligten einzuziehen. Der Herzog von Medinaceli wurde in San Sebastian verhaftet und in Madrid in das Untersuchungsgefängnis eingeliefert.

Straßenbahnunglück in Wien.

Wien, 17. Aug. Auf der Linie D der Wiener Straßenbahn ereignete sich ein schwerer Betriebsunfall, bei dem 20 Personen zum Teil sehr schwer verletzt wurden. Aus einem entgegengerichteten fahrenden Straßenbahnzug war ein Fahrgast gesprungen und überquerte hinter dem Wagen die Strecke. Um ihn nicht zu überfahren, bremste der Wagenführer des anderen Straßenbahnzuges scharf. Da gerade an dieser Stelle sich eine Weiche befand, entgleisten der Triebwagen und der Anhänger. Der Triebwagen fuhr über den Bürgersteig an eine Gartenmauer, die umstürzte und das Dach des Wagens durchschlug. Der Anhängerwagen wurde gegen einen Pfeiler geschleudert, der ebenfalls umstürzte.

Der Wagenführer wurde zusammengequetscht und entsetzlich verstümmelt. Fünf andere Personen wurden so schwer verletzt, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird. Unter den Verletzten befindet sich auch der Jahrgang, der das Unglück verursachte.

Großfeuer in Laasphe.

100 000 Mark Schaden.

Dillenburg, 17. Aug. Die Holzwarenfabrik L. Koch und Sohn in Laasphe ist durch ein Großfeuer vollständig zerstört worden. Große Mengen Halb- und Fertigfabrikate sowie die meisten Holzbearbeitungsmaschinen sind ein Raub der Flammen geworden. Das Feuer verbreitete sich derart rasch, daß bei der Ankunft der Feuerwehr nichts mehr zu retten war.

Das Unternehmen stellte in der Hauptsache Möbelfabrik und Holzwaren für die Druckereibranche her. Der Gesamtschaden wird auf über 100 000 Mark geschätzt und ist nur zum Teil durch Versicherung gedeckt. Die Entstehungsursache ist noch nicht aufgeklärt. Der Firmeninhaber Koch und ein Angestellter erlitten bei den Rettungsarbeiten schwere Brandverletzungen.

Lebenszeichen nach 17 Jahren.

München, 17. Aug. Aus Bad Reichenhall wird gemeldet: Der Konditor Georg Edelmann von hier wanderte nach Erfüllung seiner Militärdienstpflicht nach Amerika aus, arbeitete dort rasch empor und wollte bei Kriegsausbruch nach Hause zurückkehren, doch wurde er in Manila (Philippinen) interniert und blieb seither verschollen. Seine Angehörigen erhielten die letzte Nachricht von ihm zu Neujahr 1915 aus Manila, so daß Edelmann als tot gemeldet wurde und sein Vater auch in diesem Glauben gestorben ist. Jetzt traf plötzlich ein Brief aus Kalifornien von einer Schwester des Vermissten ein, die bekanntgibt, daß Edelmann kürzlich aus Chicago ein Lebenszeichen gegeben habe.

Aus Bad Somburg und Umgebung

Vorsicht mit Pilzgerichten!

Für die Pilzesser ergeben sich gerade während des Monats August mancherlei Gefahren, wenn er beim Sammeln wie auch beim Kauf nicht alle erforderliche Aufmerksamkeit walten läßt. Es wird ja fast alljährlich über die Gefahren der Pilzvergiftungen geschrieben, die durch Giftpilze entstehen, weniger aber geht man auf die Tatsache ein, daß auch sonst genießbare Pilze, Pfifferlinge und Steinpilze, unter gewissen Umständen zum Verhängnis werden können. Man läuft im August leicht Gefahr, alte, nicht frisch gepflückte Pilze zu kaufen, da sie infolge der Augusttrockenheit nicht so schnell nachwachsen. Diese Pilze gehen in den Köpfen schwärzlich aus, strömen einen modrigen Geruch aus und beginnen sich bereits zusammenzukraulen. Das ist das Zeichen, daß die Pilze einen inneren Gärungsprozeß durchmachen, der mit dem Altwerden Hand in Hand geht. Solche Pilze dürfen wir nicht kaufen, denn wir können uns daran ebenso leicht vergiften wie an ausgesprochen giftigen Pilzarten. Sehr viele Leute begehen auch den Fehler, gekochte Pilze als Mahlzeit für den nächsten Tag aufzuheben. Pilze gehören zu jenen Gerichten, die am leichtesten zu säuern beginnen und verderblich werden. Pilze müssen also stets unmittelbar nach dem Kochen gegessen werden. Außerdem empfiehlt es sich erfahrungsgemäß auch nicht, Pilzgerichte in Aluminiumgeschirren herzustellen.

Bei dieser Gelegenheit sei noch auf den Steinpilz kurz eingegangen: In den Wäldern tritt seit einigen Jahren ein Pilz auf, der eine fast täuschende Ähnlichkeit mit unserem Steinpilz hat und dennoch ungenießbar ist. Er ist im Gegenfatz zum Steinpilz so unglücklich weich, daß er bei der bloßen Berührung mit der Hand in Stücke zerfällt. Es ist der Birkenstamm, der seinen Namen hat, weil er vorwiegend in der Nähe von Birkenwäldungen auftritt. Man sollte sich vor ihm in Acht nehmen.

Weltanschauungsvorträge. Es war die Frage nach Christus, welche Direktor Pastor Sturmann gestern Abend im weiteren Verlaufe seiner Vorträge behandelte. Mit dieser Frage steht und fällt ja Christentum und Kirche, steht und fällt alle christliche Weltanschauung und Lebensbedeutung. Der Vortragende ging von jener Zweifelsfrage aus, der Nikolaus Lenau in seinen „Widrigkeiten“ mit den Worten Ausdruck gibt: „Was ist's? Und Christus? Wunderliche Märe!“ Und von der Antwort, welche der Dichter darauf geben läßt: „Da! Sieh Golgaltha!“ Das Kreuz Christi, das Zeichen des Christentums, schließt das große Geheimnis einer notwendigen göttlichen Erlösung in sich. Hinter dieses Geheimnis kommt nur, wer seine eigene Erlösungsbedürftigkeit, herausgeboren aus der Schuldkenntnis seines Ich, empfindet. Denn „Erlösung“ suchen sie alle, die Vielen, die allzu Vielen halten es mit der „Selbsterlösung“, ob in der primitivsten Form der Naturreligion eines schwarzen oder braunen Menschen, ob in der höheren Form, etwa des Buddhismus, ob in der revolutionären Form, etwa des Bolschewismus. Christus aber ist gekommen und hat eine ewige Erlösung erstanden, lautet der kurze biblische Satz. Dieses tiefe Geheimnis der Erlösung ist von Golgaltha gibt es zu erleben als innerste Wirklichkeit. Denn erlernen kann man es nicht. An ergreifenden Beispielen aus dem Leben zeigte der Vortragende diesen einzig möglichen Weg, zu einer persönlichen Klarheit über Christus als „den Weg, die Wahrheit und das Leben“ zu kommen. — Heute Abend 8.30 Uhr spricht er über das Thema: „Bruder Mensch“. Der Besuch auch dieses Weltanschauungsvortrages kann nur auf das Wärmste empfohlen werden. Die Vorträge finden im Saal 2 und 3 der Erlöserkirche statt.

„Das Geschlechtsleben und seine Folgen.“ Dieses große, aufsehenerregende sexuelle Aufklärungsfilmwerk wird am Sonnabend, dem 20. August, und zwar nachmittags von 4 bis 6 Uhr, in einer separaten Damen-Vorstellung, zu der nur Frauen und Mädchen über 18 Jahre Zutritt haben, und abends 10.45 Uhr in einer großen Nachvorstellung in den Kelpa-Bildspielen erstmalig gezeigt. Anlässlich der Erstaufführung in Chemnitz, wo dieser Film vier Wochen vor immer ausverkauften Säulern lief, schrieb das dortige „8 Uhr Abendblatt“: „Man ist allmählich etwas skeptisch gegenüber sogenannter Aufklärungsfilme geworden. Man freut sich deshalb, wenn man in den jetzt hier stattfindenden Sondervorstellungen einen Film kennen lernt, der wirkliche Aufklärung und Ziele hat und auf die Befreiung des Menschengeschlechts von Not und Herzeleid, von Verneigungen und Zerwürfungen ausgeht. Dieser Film nennt sich „Das Geschlechtsleben und seine Folgen“ und schneidet das gesamte, so schicksalshafte Gebiet des Verhältnisses zwischen Mann und Weib an. Er gibt Antwort auf alle Fragen, deren Beantwortung leider immer wieder von den Erfahrenen aus falscher Scham heraus unterlassen wird.“ — Da die Vorstellungen überall ausverkauft waren, wo bisher dieser Film gezeigt wurde, empfiehlt es sich, heute bereits Karten im Vorverkauf an der Theaterkasse zu besorgen.

Nachender Krauß-Abend. Im Goldsaal des Kurhauses gibt Oilo Franz Krauß, der bekanntlich zur Elite der deutschen Vortragskünstler gehört, Dienstag, den 23. August, abends 8.15 Uhr, einen sogenannten „Nachender Krauß-Abend“. Krauß ist uns durch sein früheres Auftreten in Bad Somburg noch hinreichend im Gedächtnis. Man weiß, daß er durchweg nur mit guter Ware aufwartet. Es ist deshalb zu hoffen, daß er auch diesmal seitens des Publikums das Interesse entgegengebracht bekommt, das ihm als Künstler von Formal gebührt.

Vom Gerstensaft und Gerstenbrot.

Vom Gerstensaft und Gerstenbrot berichten die Annalen der Menschheitsgeschichte: „Schon ums Jahr 2800 vor Christus blühten und reiften Gerstensfelder an den Ufern des Euphrat und des Tigris. Der Geschichtsforscher Hrozny hat nachgewiesen, daß die alten Sumerer und Akkader, Babylonien und Assyrien, aus geschroteten Gerstentörnern leichte Brote bereiteten. Ebenso benutzten sie Gerstenmalz zur Herstellung eines bierähnlichen Getränks.“ Auch am Nil, im Pharaonenlande, wurde bereits vor 3000 Jahren Gerste angebaut, geerntet und zu Bier gesotten. Die feuchtsüßliche Gerstenlabe der Nilbewohner wurde „Zythos“ genannt. — Wie die Obsee berichtet, verarbeiteten die alten Griechen Gerstentörner zu Gerstengraupen. Telemachos nimmt Gerstengraupen als Proviant nach Pylos mit. Auch als Pferdefutter an Stelle des ihnen nicht bekannten Hafers verwendeten die Landleute Homers das Gerstentorn, wie die Ilias bezeugt. Sehr frühe begegnet uns die Gerste im alten Rom. Ehe der alte Römer der Weizen kannte, nährte er sich mit Gerstenbrot. Bei den Juden waren zur Zeit Christi Gerstenbrote wohlbekannt wie die Speisung der Fünftausend in der Wüste beweist. In Mitteleuropa war die Gerste das Brotkorn der Rentierjäger, Höhlenbewohner und Pfahlbauern. Berühmt ist das kulturhistorisch wertvolle Bild der Gerste in der Höhle von Vortel. Bei den alten Germanen war die Gerste Brot- und Brautorn nach ehe sie mit den Römern in Beziehung kamen. Das altgermanische Gerstenbier war der vielbesungene mit Honig gesüßte Met. Der römische Geschichtsschreiber Tacitus nennt diesen germanischen Gerstensaft „einen abscheulichen Wein“.

Heute ist die Gerste das geschätzte Rohmaterial des Braugewerbes. In nördlichen Ländern ist sie das Brotkorn. Auch als Viehfutter, Geflügelfutter, zur Graupen-, Malz- und Rasebereitung wird das Gerstentorn herangezogen. Der deutsche Bauer des zwanzigsten Jahrhunderts kennt die zwei- und die vierzeilige Gerste. Sechszellige Gerste wird vornehmlich in Südeuropa gebaut. Ein alter Sprichwort sagt: „Die Gerste ist des Bauern Geld“.

Unfall. Auf Oberurseler Gemarkung stürzte gestern mittag ein Mann von einem Baume. Er wurde in verletztem Zustand mit dem Krankenauto der Bad Somburger Sanitätskolonne vom roten Kreuz nach dem Allgemeinen Krankenhaus gebracht.

Das Kurorchester verabschiedet sich am 31. August. Die Konzerte des Kurorchesters finden in diesem Jahre am 31. August ihren Abschluß. Die Mitglieder der Kapelle werden ihre Tätigkeit dann an ihren ursprünglichen Wirkungsstätten (Meininger Stadttheater und Frankfurter Rundfunk) wieder aufnehmen.

Dame oder Kind mit Hund. Um vielen Anfragen und Wünschen gerecht zu werden, hat sich die Kurverwaltung entschlossen, diesen Wettbewerb Mittwoch, den 24. d. Mts., nachmittags auf der Kurhausterrasse, welcher im Monat Juni so viel Anklang gefunden, noch einmal zu wiederholen. Diesmal geht es nicht nur um einen Ehrenpreis, sondern um die Plakette von Bad Somburg. Die 3 Erstplatzierten erhalten wundervolle gravierte Plaketten und für jeden Hund einen Ehrenpreis. Es ist dafür Sorge getragen, daß die Schau von allen Plätzen vollkommen übersichtlich ist. Schiedsrichter sind die anwesenden Gäste. Jeder erhält einen Stimmzettel. Hunde aller Rassen sind zugelassen. Anmeldungen werden schon jetzt im Kurbüro entgegen genommen. Ein Sonderzuschlag wird nicht erhoben.

Vom ADAC. Am Sonntag, dem 21. August, steht für Oberursel und seine Umgebung ein ganz besonderes Ereignis bevor. Der dortige Automobilclub e.V., eine Ortsgruppe des ADAC, hat mit seinen wenigen Mitgliedern ein eigenes Segelfluggelz erbaut, und an oben genanntem Tag soll die Taufe desselben stattfinden. Die Taufe findet auf der bei Oberursel gelegenen Heide, der Silberstädter Heide, statt, und ist gleichzeitig verbunden mit einer Verlosung eines Motorflugzeuges durch Kraftwagen und Motorräder. Gleichzeitig sollen auch Rundflüge und Segelfluggelz-Starts erfolgen. Die Veranstaltung selbst ist gerade von besonderer Bedeutung, weil der Segelfluggelz außerordentlich zugunommen hat und insbesondere bei der Jugend immer mehr Anklang findet. Wir begrüßen den mutigen Entschluß des Automobilclubs Oberursel und wünschen ihm für diese sportliche Tätigkeit weiteren guten Erfolg. Gleichzeitig empfehlen wir einen Besuch dieser Veranstaltung, da die Eigenheit derselben für die Zuschauer etwas neues bedeutet.

— Der Tag wird schon bedeutend kürzer. Wenn auch die Welt noch so voll Sommerpracht ist, zeigt sich doch schon an manchem der Herbst. Da ist gleich als erstes der frühere Abend zu beobachten. Der Tag schwindet sehr beträchtlich früh, die langen, hellen Sommerabende sind entflohen. Das Jahr gleitet in seinen Abstieg. Hier und dort probieren schon die ersten Zugvögel zur Herbststimmung. Manchmal hängt über den Wiesen leicht der Herbstnebel. Wer denkt da nicht an Verwelken und Winter? Wie kurz ist doch so ein Sommer, drum noch genießen, was zu erhaschen ist. Augusttage sind trotz allem noch Sommertage, und der Sommer kämpft noch um seine Herrschaft mit dem Herbst.

— Anfrage an deutsche Vertretungen im Auslande. In letzter Zeit haben mehrfach deutsche Interessenten, wenn sie sich an deutsche Vertretungen im Auslande (Gesandtschaften, Konsulate usw.) wandten, ihre Schreiben anstatt an die Behörde an den Chef oder einen Beamten der Auslandsbehörde persönlich gerichtet. Hierdurch ist häufig eine unliebsame Verzögerung entstanden, weil derartige Schreiben wegen gelegentlicher Abwesenheit (Dienstreise, Urlaub usw.) entweder liegen bleiben oder nachgeschickt werden mußten. Es wird daher von zuständiger Stelle dringend empfohlen, Anfragen immer nur an die Auslandsbehörde zu richten (also z. B. nicht an den deutschen Gesandten Herrn B. in A., sondern an die Deutsche Gesandtschaft in A.).

Witz im Unglück.

Aus Stuttgart wird folgendes sehr reiches Vorkommnis berichtet: Eine hier wohnhafte Witwe bewahrte ihr Geld in einer eisernen Kassette auf, die sie in einem Schrank an der Unterseite der Kasse versteckt hielt. Als sie kürzlich einen Geldbetrag entnehmen wollte, mußte sie zu ihrem großen Schrecken das Fehlen der Kassette feststellen. Zum Glück enthielt die Kassette neben Sparbüchern über rund 18.000 RM nur noch etwas mehr als 100 RM in bar. Die Sparkonten, von denen noch nichts abgehoben war, wurden sofort gesperrt.

Wenige Tage später brachte die Post ein Paket, das durch seine Schwere auffiel, so daß die Witwe die Kriminalpolizei benachrichtigte. In deren Gegenwart wurde das Paket geöffnet. Zur Überraschung aller enthielt es die gestohlene Kassette mit den Sparbüchern! Nur das bare Geld fehlte, so daß der Schaden nicht erheblich war.

Ihren besonderen Dank aber sprach die Witwe der ständigen öffentlichen Sparkasse aus, auf deren Rat sie erst kurz zuvor noch einen größeren Betrag, den sie bis dahin ebenfalls in der Kassette in bar gehalten hatte, auf das eine Sparkbuch einzahlte. Hätte sie den dringenden Vorstellungen der Sparkasse, doch kein nichtbedingtes Geld anstandslos zu Hause liegen zu lassen, nicht gefolgt, so wäre der Schaden durch den Diebstahl recht beträchtlich ausgefallen.

Aus dem Somburger Gerichtssaal.

Contra APD-Leute.

Wegen Vergehens gegen die 4. Polizeiverordnung des Herrn Reichspräsidenten vom 8. Dezember 1931, nach der politische Demonstrationen jeder Art unter freiem Himmel verboten waren, hatten sich 4 hiesige Kommunisten zu verantworten. Es handelte sich um die Vorgänge in der Luisenstraße am 15. Dezember. Den Erwerbstlosen war die Wärmehalle in der Hölderlinstraße zur Verfügung gestellt worden. Nachdem diese aber angeblich politischen Zwecken durch Versammlungsreden dienlich gemacht wurde, griff die Polizei ein. Erwerbslose zogen hierauf zur Abendstunde truppweise auf beiden Seiten der Bürgersteige der stark belebten Luisenstraße auf- und abwärts, hierbei die Aufmerksamkeit durch Kampfrufe auf sich lenkend. Die Polizei, die vorübergehend das Kurhausstück der Luisenstraße absperren mußte, schritt gegen eine ganze Anzahl Demonstrierender ein, die sämtlich mit polizeilichen Strafen bedacht wurden. Wegen des Strafmandats legten lediglich 5 Demonstranten, darunter eine Frau, Berufung ein. Da die Frau dem gestrigen Termin ohne einwandfreie Entschuldigung fernblieb, wurde ihre Polizeistraf besänftigt, während die übrigen oder Angeklagten Gefängnisstrafen von je einer Woche mit dreijähriger Bewährungsfrist erhielten. Das Gericht war der Ansicht, daß es sich am fraglichen Tage keineswegs um harmlose Spaziergänge handelte, sondern daß die Angeklagten durch die Art ihres Verhaltens demonstrieren wollten.

Bad Somburger Sport-Nachrichten.

1. F. C. Viktoria 08, Airdorf —
F. C. 02 Abbeilheim 0:3 (0:1).

Airdorf mußte zu diesem Verbandsspiel mit 4 Ersatzleuten für Heilmig, Helwerth, Bölig und Söckel antreten, was sich auch während des ganzen Spieles bemerkbar machte, außerdem schied bereits in der 10. Minute der Spieler Wehrheim aus infolge einer Fußverletzung, so daß Viktoria dieses Spiel nur mit 10 Mann bestreiten mußte. Abbeilheim erschien in stärkster Aufstellung. — Das Spiel sah zunächst den Platzbesitzer im Vorteil, und es boten sich den Airdorfern auch manche schöne Torgelegenheiten, ohne daß dieselben jedoch ausgenutzt wurden. Abbeilheim hatte hierbei mehr Glück und konnte in der 25. Minute einen Fehler in der Airdorfer Drückung ausnützen und in Führung gehen. In der 60. und 75. Minute kamen die Gäste noch zu zwei weiteren Erfolgen und stellten hiermit ihren Sieg sicher. Ein Kapitel für sich in diesem Spiel war der Spielführer, Herr Gies aus Hanau. Was dieser Herr an Unfähigkeiten zeigte, ist kaum zu beschreiben. Bei derartigen Schiedsrichtern braucht man sich nicht zu wundern, wenn Unsportlichkeiten vorkommen. Die Befähigung, Arelstigmamannschaften zu leiten, muß man ihm unbedingt absprechen. — 2. Mannschaft 4:2 für Airdorf.

Kirchliche Nachrichten.

Israelitischer Gottesdienst.

Samstag, 20. August 1932. Vorabend 7 Uhr, morgens 8.30 Uhr, nachmittags 4 Uhr, Sabbatendr. 8.25 Uhr. Werktag morgens 6.15 Uhr, abends 7 Uhr.

Kurverwaltung Bad Somburg.

Veranstaltungen bis 20. August 1932.

Im 1. Stock des Kurhauses: Große histor. Goethe-Ausstellung „Frankfurt zu Goethes Jugendzeit“
geöffnet von 10 bis 13 und 15 bis 19 Uhr.

Donnerstag Konzerte Kurorchester 7.30 Uhr an den Quellen, 16 und 20 Uhr im Kurgarten. Postauto: Braunfels — Weilburg, Abfahrt 13.45 Uhr.

Freitag Konzerte Kurorchester 7.30 Uhr an den Quellen, 16 u. 20 Uhr im Kurgarten. Postauto: Rhein-Koblenz-Lahn, Abfahrt 7.30 Uhr.

Samstag Konzerte Kurorchester 7.30 Uhr an den Quellen, 16 und 20 Uhr im Kurgarten. Im Kurhaustheater 16 Uhr Kindervorstellung „Max und Moritz“, 6 lustige Nebenstreiche von Wilhelm Busch. Gastspiel der weltberühmten Max und Moritz-Bühne. (Mähreres Plakat.) Abends Illumination des Kurgartens, Leuchtfantäne. Postauto: Hildberg, Abfahrt 14.15 Uhr.

Täglich 17.15 Uhr (Samstags 17) Tanz-See auf der Kurhausterrasse, Sonntags von 16 bis 18 Uhr im Weißen Saal Tanz, Kapelle Kurtart. Tanzpaar: Beggi und Peter Rante. Kurhaus-Bar: Samstags und Sonntags ab 21 Uhr geöffnet.

Drucker und Verleger: Otto Wogenbreth & Co., Bad Somburg
Verantw. für den redaktionellen Teil: S. Herr, Bad Somburg
Für den Inseratenteil: Fritz W. A. Krägenbrint, Bad Somburg

Aus Nah und Fern

Frankfurt a. M. (Der nützliche Selbstschuß.) Eine Einbrecherbande versuchte in Sachsenhausen und später in der Stiftstraße in Geschäfte einzubrechen. Beide Male gelangte sie jedoch nicht zum Ziele. Daraufhin begaben sie sich nach der Hanauer Landstraße, wo sie einen Zigarrenladen heimlich suchten. In den letzten anderthalb Jahren ist in diesem Geschäft schon fünfmal eingebrochen worden. Der Inhaber hatte deshalb an seine Ladentür einen Selbstschuß anbringen lassen, um sich vor weiteren derartigen unerwünschten Besuchen zu schützen. Die Einbrecher hatten bereits die Tür zum hinteren Zimmer aufgebrochen. Als sie gerade dabei waren, die Ladentür aus den Angeln zu heben, ging der Selbstschuß los. Einer der Einbrecher muß einen Teil der Ladung abbekommen haben. Wie die Spuren aufwiesen, muß er vor Schreck und Angst in die Hofen gemacht haben. Die Lust zum Stehlen dürfte ihm vergangen sein. Gestohlen wurde nichts.

Frankfurt a. M. („Graf Zeppelin“) kommt zur Goethe-Woche. Dr. Hugo Eckener hat dem Arbeitsausschuß für das Goethejahr mitgeteilt, daß er gerne mit dem Luftschiff „Graf Zeppelin“ über Frankfurt a. M. erscheinen möchte, um zu der Huldigung Deutschlands für Goethe beizutragen. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ wird daher voraussichtlich am Sonntag, den 28. August, dem Haupttag der Frankfurter Reichsgoethewoche, über Frankfurt erscheinen. Das Luftschiff wird voraussichtlich mittels Fallschirm einen Vorbeeranzug abwerfen.

Frankfurt a. M. (Schwerer Einbruch.) Einbrecher drangen während der Abwesenheit des Wohnungsinhabers in ein Besitztum ein. Die dreifachen Burschen gelangten über einen Gartenzaun auf das in der Römerstadt gelegene Grundstück, brachen einen Fensterladen auf, schlugen dann eine Scheibe ein und kletterten durch das Fenster in die Wohnung und den Ladenraum. Aus den Wohnräumen entwendeten sie 180 Mark Bargeld und aus einem im Laden stehenden Eisschrank für 250 Mark Fleisch- und Wurstwaren.

Frankfurt a. M. (Gemeingefährlicher Bettler.) Ein Schöffengericht verurteilte den Erwerbslosen Gustav Eisert wegen schwerer Körperverletzung zu einem Jahr und zehn Monaten Gefängnis. Eisert hatte vor kurzem auf der Obermainbrücke einem früheren hiesigen Stadtverordneten, einem betagten Herrn, drei schwere Messerstiche versetzt, weil er sich geweigert hat, ihm ein Almosen zu geben. Eisert hatte früher schon einmal eine Fürsorgegeschwister die Treppe hinab geworfen. Das Gericht erließ gegen den gemeingefährlichen Menschen sofort zu vollstreckenden Haftbefehl.

Frankfurt a. M. (Anklage gegen einen Arzt.) Die Staatsanwaltschaft hat Anklage gegen einen

hiesigen Arzt wegen fahrlässiger Körperverletzung erhoben. Der Arzt soll durch unsachgemäße Behandlung einer zuckerkranken Patientin bewirkt haben, daß eine Beinamputation bei der Kranken notwendig wurde.

Frankfurt a. M. (Nicht abspringen.) An der Hauptwache sprang eine junge Verkäuferin zu früh von der fahrenden Straßenbahn, obwohl sie der Schaffner gerade gewarnt hatte. Sie wurde von dem Anhänger erfasst, der linke Fuß geriet unter das Schuttbrett und wurde fast vollkommen abgequetscht.

Rüdesheim. (Rüdesheimer Weinfestwoche.) In dieser Zeit wollen die Rheingauer und insbesondere die Rüdesheimer Winzer und Weininteressenten versuchen, die Wirtschaftskrise durch einen Akt gesunder Selbsthilfe zu meistern und damit gleichzeitig für die guten Rüdesheimer Weine zu werben. Alle Kreise der Einwohnerschaft haben sich selbstlos zusammengetan, um in der Zeit vom 3. bis 11. September eine Rüdesheimer Weinfestwoche zu veranstalten. Ein Teil der Festlichkeiten wird auch im Film aufgenommen und durch den Rundfunk übertragen.

Hochheim Main. (Feuer auf einem Druschacker.) Bei Arbeiten auf dem Hochheimer Druschacker entstand ein Feuer, das etwa 60 Haufen Frucht vernichtete. Offenbar durch Funkenflug aus dem Bullbogg, der den Drehschleppbetrieb, geriet ein Fruchthaufen in Brand. Das Feuer griff so schnell um sich, daß von dem aufgestapelten Fruchthaufen kaum etwas gerettet werden konnte. Der Schaden ist besonders schwer, da er mehrere kleine Landwirte und Winzer trifft, die ihre gesamte Frucht auf freiem Feld zusammen gelagert hatten, da sie Scheunen nicht besaßen.

Frillar. (Tödlicher Zusammenstoß.) Auf der Straße Ungedanken-Frillar kam der 20jährige Motorradfahrer Hans Weinreich aus Wehren mit mehreren Kameran auf Motorrädern vom Reitturm in Bad Wildungen. Am Büttberg kam den Fahrern ein Radfahrer in den Weg, mit dem Weinreich zusammenstieß, so daß er in den Straßengraben geworfen wurde. Die übrigen Motorradfahrer sandten W. in schwerverletztem Zustande im Straßengraben liegen. Im Hospital ist er gestorben. Die Eltern des W. haben erst vor drei Jahren den ältesten Sohn auf eine ähnliche Weise verloren.

Schlüchtern. (Die Brandstiftungen um den Distelrasen.) Die Serie der kürzlich in der Gegend links und rechts des Distelrasen zu beobachtenden Brandstiftungen, bei denen zahlreiche landwirtschaftliche Anwesen mit großen Erntevorräten vernichtet wurden, scheint noch nicht abgeschlossen zu sein. In Siort bei Fließen hat sich ein weiterer Brandfall zugetragen, bei dem ein landwirtschaftliches, große Erntevorräte bergendes Anwesen ein Raub der Flammen wurde.

Marburg. (Wesfiedlerstahle.) Der Oberin eines hiesigen Krankenhauses wurden von Dieben über 600 Mark entwendet. Weiter wurden in einem hiesigen Geschäft 800 Mark gestohlen. Den Dieben war die Arbeit dadurch leicht gemacht, daß die Kassierin den Schlüssel zur Kasse in ihrer Schürze hatte stecken lassen.

Darmstadt. (Affinierte Schwindler.) Zwei Schwindler treiben wieder einmal auf besondere Weise ihr Unwesen. Sie gehen in Geschäfte, erklären, sie hätten eine Panne gehabt und müßten ihr Auto in einer Reparaturwerkstätte des betreffenden Ortes oder der Stadt reparieren lassen. Für die Reparatur werde aber bares Geld verlangt und so seien sie genötigt, aus den Beständen ihrer Musterkoffer „unter Preis“ zu verkaufen. In einer Reihe von Fällen gelang es den Neppern die Geschäftsleute mit den minderwertigen Lederwaren, die äußerlich aus imitiertem Leder und innen aus Pappe bestanden, hineinzulegen. Vor den Schwindlern wird gewarnt.

Darmstadt. (Fahrraddiebstahle en gros.) Die Fahrraddiebstahle haben zurzeit eine enorme Zahl erreicht. Aus Stadt und Land werden Räderdiebstahle gemeldet. In Darmstadt beläuft sich die Zahl der gestohlenen Räder gegenwärtig auf durchschnittlich 10.

Darmstadt. (Vom Gerüst abgestürzt.) An einem Neubau im Schloßgraben stürzte ein hiesiger Bildhauer durch die Brücke vom Gerüst und erlitt schwere innere Verletzungen.

Biblis (Nied.). (Zwei amerikanische Studenten schwer verletzt.) In der Kurve auf der Bobstädter Landstraße in der Nähe des Hofheimer Grundes fuhr der 47jährige Bobstädter Landwirt Michael Stumpf mit einem Anhängerfuhrwerk. In der Kurve wollte ein mit zwei Personen besetzter Kraftwagen ihn überholen, rannte dabei jedoch auf den hinteren Wagen auf. Das Auto überschlug sich zweimal und stürzte dann die 5 Meter hohe Böschung hinunter. Die beiden Insassen, zwei amerikanische Literaturstudenten aus Boston namens Daniel Winthrop und Richard Warthes erlitten schwere Kopf- und innere Verletzungen. Der Kraftwagen und der Bauernwagen wurden völlig demoliert. Der Fuhrmann und das Gespann kamen mit leichten Verletzungen davon.

Dietesheim. (Sturz in einen Steinbruch.) Junge Leute kletterten im abgesperrten Teil der Steinbrücke herum. Dabei stürzte ein junges Mädchen durch abbrüchelndes Gestein etwa 4 Meter in den Steinbruch hinein und erlitt je einen Arm- und Beinbruch.

Wetterbericht.

Schneid beherrscht die Wetterlage. Für Freitag und Samstag ist vielfach heiteres, hochschimmerndes Wetter zu erwarten.

Notverordnungen

allein bilden kein Kapital und bringen keine Entschuldung. Nur richtig organisierte Selbsthilfe, eiserner Wille und eigene Mitarbeit schaffen wieder freie Menschen, Arbeit und Brot. Eine gesicherte Existenz auf eigener Scholle, die Unterstützung drückender Überschuldung des Besitzes ist kein unerreichbarer Wunsch, wenn hinter ihm ein ernster Wille steht. Durch reichlicher Wunsch, wenn hinter ihm ein ernster Wille steht, durch Einsparung von monatlich kleinen Beiträgen kann jeder mit unserer Hilfe in absehbarer Zeit für sich und seine Kinder ein sorgenfreies Eigenheim oder eine existenzfähige Wirtschaftshemstelle erreichen.

Was wir wollen:

- Durch Selbsthilfe: Beseitigung der wirtschaftlichen Not
- Durch Selbsthilfe: Selbstversorgung auf eigener Scholle
- Durch Selbsthilfe: Entschuldung deutschen Grund und Bodens
- Durch Selbsthilfe: Befreiung von Wohnungsnot und Arbeitslosigkeit
- Durch Selbsthilfe: Belebung des Baumarktes

Was wir bieten:

Unkündbare 4%ige Tilgungsdarlehen zum Neubau, Ankauf von Grundstücken, Erwerb von Siedlerstellen und Ablösung teurer Hypotheken. Sicherste Anlage der Spargelder und ihre treuhänderische Verwaltung unter Aufsicht. Höchstmögliche Beleihung bis 85% des Taxwertes. Zuteilung der Reihe nach, keine Auslosung u. a. m. Bei Todesfall Versicherungsschutz und sofortige Ablösung der Restschuld.

Weitere Aufklärung durch Druckchriften und durch die LANDEIGEN-Zeitung mit ihrem interessanten, wissenschaftlichen und neuzeitlichen Inhalt kostenlos und ohne Verbindlichkeit. (Rückporto belegen.)

LANDEIGEN

HYPOTHEKEN-ENTSCULDUNGS- UND SIEDLUNGS-BAUSPARKASSE G. M. B. H., BERLIN SW 11

Verk. Briefanschrift: „LANDEIGEN KN 4065“, BERLIN SW 11 (Geschäftsbetriebserlaubnis gemäß § 133, 2, des Bausparkassengesetzes u. Aufsicht durch das Reichsaufsichtsam.)

Mitarbeiter und Vertrauensleute an allen Plätzen gesucht.

CIGARRE
Gottmann SUMATRA-BRASIL
QUALITÄT 17cm lang, Lieferant
zu Großhändlern für
63
CIGARREN-FABRIK-BRAUN
FORST (BADEN)

Häuser, landwirtschaftliche Anwesen gesucht. Angebote mit Preis usw. an Alfred Proh, Stuttgart, Götterlinstr. 38.

Neu hergerichtete
4-5-Zimmer-
Wohnung
preiswert & vermietet.
Promenade 29.

Möbl. Zimmer

sofort zu vermieten
Herdinandsplatz 201.

1 1/2-Zimmer
Wohnung
mit Küche und evtl.
Bad per 1. Oktober
zu mieten gesucht.
Angebote mit Preis
unter 5000 an die
Geschäftsstelle dieser
Zeitung erbeten.

Reklame
der Weg zum Erfolg

Omnibusfahrt nach Heidelberg

Am Sonntag, dem 21. August, fährt der Ausflugswagen der Firma Joh. Röder & Söhne

nach Heidelberg

Fahrtpreis 5.50 RM.

Abfahrt: 8 Uhr ab Waisenhausplatz
Rückfahrt: 18 Uhr ab Heidelberg

Karten sind beim Wagenführer der Linie Bad Homburg-Friedrichsdorf-Köppern und auf tel. Bestellung (Tel. Nr. 40 Köppern) erhältlich.

DER GROSSE HERDER
12 Bände
u. 1 Welt- und
Wirtschaftsatlas

Wissen der Gegenwart
Fürs praktische
Leben
Rat und Führung
Für Geist und
Seele

Auskunft beim Buchhändler
oder bei Herder, Freiburg i.B.

Ura-Seide

garantiert reine Seide, schwere solide Qualität, wasch- und farbecht für Kleider, Blusen, Wäsche, Oberhemden, in allen Modetönen. Durch unseren rationellen Versand, auch an Private, liefern wir Coupons von 8 bis 8,5 Mtr. rasend billig, für nur RM. 15,75 v. Std. Versand gegen Nachnahme von einem Stück an, ab 3 Stücke porto- und verpackungsfrei. Für Voreinblendung 5% Vergütung. Garantie: Zurücknahme.

Atlantische Uebersee-Import
Stuttgart, Gellertstraße 58.
Postfachkonto: Stuttgart 21900

Kauft bei unseren Inserenten

Am 8. September 1932, vormittags 10 Uhr, sollen an der Gerichtsstelle des unterzeichneten Gerichts die Grundstücke Fl. 18 Nr. 212/122 und 213/122 Garten in der Au Gr. — 40 und — 12 ar eingetragen im Grundbuch von Köppern Bd. 28 Blatt 726 zwangsweise versteigert werden.

Bad Homburg v. d. H., den 6. Juli 1932.

Amtsgericht.

Gewinnauszug

5. Klasse 39. Preussisch-Süddeutsche Staats-Lotterie.

Ohne Gewähr Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die erste und zweite Nummer in den beiden Abteilungen I und II

8. Ziehungstag 17. August 1932
In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 25000 M.	252209
4 Gewinne zu 10000 M.	301828 394405
6 Gewinne zu 5000 M.	173559 251158 302489 387150
20 Gewinne zu 3000 M.	13744 38107 86604 159923 188181 232324
328010 347930 377371 380978	
56 Gewinne zu 2000 M.	2872 38634 43155 45167 60449 66368
101039 127005 146223 160430 175413 181480 220268 267605 282465	
304713 306853 306935 312736 343263 344803 349667 351376 378252	
387427 387725 388135 397982	
108 Gewinne zu 1000 M.	4657 5340 10751 13681 14168 17247 31470
49996 55521 57576 57801 59038 63701 61652 69588 100832 115743	
139402 151693 152829 156238 161847 173281 192827 222381 242882	
246468 247508 248120 250902 261953 264680 271617 286719 286970	
291701 293271 295148 311742 316935 331192 332409 336348 336819	
342787 351291 353341 360367 360429 363182 368211 376736 383324	
383129	
210 Gewinne zu 500 M.	283 1912 3202 12892 13338 19268 19603
19842 21878 22273 29146 40721 42321 46803 48504 51989 54171	
60421 64551 67021 67481 67627 67695 68540 76218 78776 88640	
102080 111307 114204 119990 120782 129065 133136 133667 134128	
138913 141300 146449 148908 151052 158806 160319 160685 161912	
162020 162608 169445 173065 175331 176448 176739 180062 185071	
186201 189136 204551 207793 208472 212872 216173 216688 217718	
219849 222460 228156 237448 238126 239428 237843 262263 256317	
258318 259142 268360 276658 277106 284123 292247 300077	
300975 301197 305096 307817 326879 327160 334749 336445 344573	
318455 349897 352254 357115 357202 361500 362816 363976 370830	
380150 390114 394663 394885 398876 399887	

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

6 Gewinne zu 10000 M.	9817 121278 172752
12 Gewinne zu 5000 M.	40773 60507 181033 209588 367178 385453
20 Gewinne zu 3000 M.	11944 124194 184963 189873 178290 179320
216771 269725 309882 397966	
52 Gewinne zu 2000 M.	13593 21416 32682 34909 37360 64936
72940 83564 105188 111127 119854 123603 179027 188364 217857	
221419 260415 261665 292335 298808 308472 312137 348114 357264	
371320 399182	
130 Gewinne zu 1000 M.	1725 3324 18016 27472 28873 34095 40180
46148 43469 44071 49009 50533 62407 83770 86806 87289 88817	
92190 94290 98571 108618 110294 111978 118309 122476 125989	
121994 135807 139309 146739 170325 172179 173899 176002 199030	
201356 230994 232481 254949 258558 262934 270496 272711 289992	
290824 294258 297458 312284 314579 320373 327747 327920 337947	
339742 342773 343471 345398 362470 365057 366076 366884 369511	
373811 378581 395763	
178 Gewinne zu 500 M.	12278 18627 20598 33801 38618 38938
47135 47477 51403 52894 53100 56349 63707 73434 73525 74527	
53015 84017 87169 90358 90909 91621 94945 97361 99822 106878	
114580 122978 123692 127243 129159 130550 139413 146992 166530	
167171 169084 173439 176222 178150 180448 184309 185056 188390	
189852 193111 194028 196180 210554 214160 215080 225866 240124	
245912 249071 251543 254119 258259 260029 260543 27118 274842	
275395 278917 283146 294775 299445 307903 311153 313884	
315007 317979 319915 346295 369435 369928 368586 373153 376724	
378833 393991 394496 395491 398148 399088 397282 393732 394974	

In Gewinnrabe verbleiben: 2 Prämien je zu 500000, 100
Schnitzprämien zu je 3000, 2 Gewinne zu je 500000, 2 zu je
30000, 2 zu je 20000, 4 zu je 10000, 6 zu je 7500, 6
zu je 5000, 22 zu je 2000, 142 zu je 1000, 339 zu je 500,
791 zu je 300, 2124 zu je 200, 4203 zu je 100, 7058 zu je 50,
21982 zu je 400 Mark.

Bad Homburger Neueste Nachrichten

Beilage zu Nr. 193 vom 18. Aug. 1932

Gedenktage, 18. August.

- 1642 Der italienische Maler Guido Reni in Bologna gestorben.
- 1880 Kaiser Franz Joseph I. von Österreich, König von Ungarn, in Wien geboren.
- 1850 Der Schriftsteller Honoré de Balzac in Paris gestorben.
- 1866 Gründung des Norddeutschen Bundes.
- 1870 Sieg der Deutschen bei Gravelotte-St. Privat; Schlacht bei Metz.
- 1881 Der Komponist Hermann Zilcher in Frankfurt a. M. gestorben.
- 1915 Die Deutschen erobern Rom.
- Sonnenaufgang 4,50 Sonnenuntergang 19,16
- Mondaufgang 20,00 Monduntergang 7,06

Wirtschaftliche Umschau.

Baumarkt und Arbeitsmarkt. — Arbeitsdienstpflicht kein Heilmittel. — Die Verschuldung des Weinbaues. — Zur Not der Rheinschiffahrt. — Weitere Reichsbankenentlastung.

Sowohl das Handwerk als auch der Hausbesitz haben durch ihre Vertretungen eindringlich Regierung und Öffentlichkeit darauf aufmerksam gemacht, daß eine wirkliche Entlastung des Arbeitsmarktes nur durch Abbau der Zwangsbewirtschaftung des Baumerktes zu erreichen ist. Ergänzend wird hinzugefügt, daß dieser Abbau sich nur durchführen läßt, wenn Reich und Länder sich endlich und kurzfristig dazu entschließen, die Steuererleichterung, soweit sie einseitig und im Uebermaß auf dem Hausbesitz lastet, gründlich umzugestalten. Es ist zwar üblich, alles oder doch viel von der Einführung der Arbeitsdienstpflicht zu erwarten. Aber die einfache Ueberlegung zeigt doch, daß es sich im günstigsten Falle nur um ein Zusatzmittel handeln kann. Es kommt nicht darauf an, eine neue Arbeitslosigkeit zu schaffen, denn diese ist ausreichend vorhanden, sondern darauf, sofort etwas zu tun. Daß es nicht möglich ist, mit ebenso kurzfristigen Maßnahmen, die zur Sicherung der Steuereinnahmen des Reiches und der Länder getroffen sind, auch solche Maßnahmen durchzuführen, die zunächst scheinbar auf eine Drückung der Steuereinnahmen hinauslaufen, tatsächlich aber allein geeignet sind, um die Wirtschaft anzukurbeln, das leuchtet wenig oder gar nicht ein. Der Verfall des Baumerktes und des Handwerks kann nur aufgehalten und in sein Gegenteil verkehrt werden, wenn ihnen ihre natürliche Aufgabe, die wichtigste Quelle produktiver Arbeitsleistung zu sein, zurückgegeben wird. Es muß doch aufreizend wirken, wenn wir täglich lesen und hören müssen, daß auch der Pfandbriefmarkt immer weiter einschrumpft, nicht nur deshalb, weil die Sparer gezwungen sind, auch die Sparbeiträge anzulegen, sondern auch deshalb, weil es an Mut fehlt, Ersparnisse dem Pfandbriefmarkt anzuvertrauen. Das hängt damit zusammen, daß vor allem in Hinsicht des Altbesitzes eine Erschütterung des Vertrauens eingetreten ist, die nur beseitigt werden kann, wenn sich auch der Altbesitz wieder als eine besonders sichere Kapitalanlage in Form von Hypotheken und Pfandbriefen herausbildet.

Die Entlastung des Arbeitsmarktes, die sich etwa darin anzeigen kann, daß nur noch 5,4 Millionen Krisenopfer gezählt werden, ist viel zu gering, um auch nur der aller nächsten Zukunft mit einiger Zuversicht entgegengehen zu können. Es ist doch kein Geheimnis, daß alle Klassen wirklich leer sind, daß namentlich in den Großstädten heute schon Sorge darüber besteht, wie über den Herbst und Winter mit leeren Rassen hinwegzukommen ist. Der Baumarkt ist zerrüttet. Wie wenig die Arbeitsdienstpflicht, so wie sie sich zunächst entwickelt hat, geeignet ist, für Entlastung zu sorgen, wird ja auch dadurch belegt, daß sich vielfach Studenten für den Arbeitsdienst gemeldet haben. Das ist doch wohl nicht der Zweck der Übung, denn es soll doch darauf ankommen, die jungen Arbeitslosen von der Straße wegzubringen.

In einer Vorstandssitzung des Deutschen Weinbauverbandes teilte Generalsekretär Dr. Jahnke u. a. mit, daß die Gesamtverschuldung des deutschen Weinbaues einschließlich der gemischten Betriebe rund 150 Millionen Mark betrage, wovon nur 25 Millionen Mark langfristige Realcredite seien, alles übrige kurzfristige Personal- oder Warencredite. Diese Summe entspreche nach dem Einheitswert des gesamten deutschen Weinbaues nach dem Stand vom 1. Januar 1930 mit rund 300 Millionen Mark einer Verschuldung von 50 Prozent des Einheitswertes. Man müsse an die Reichsregierung wegen entsprechender Maßnahmen herantreten, vor allem müßten die kurzfristigen Kredite in langfristige umgewandelt und die Zinssätze gesenkt werden. Präsident Freiherr von Schorlemer-Besler wurde vom Vorstand beauftragt, eine Aussprache mit dem Reichsernährungsminister herbeizuführen.

Die an sich schon unerträgliche Not der Rheinschiffahrt wird besonders dadurch kompliziert, daß fünf bis sechs verschiedene Nationen ständig an der Schifffahrt auf dem Rhein beteiligt sind. Infolgedessen haben sich die privaten Interessenten auf Einladung von holländischer Seite schon vor einigen Wochen in Haag zusammengefunden, um über eine Gesundung der Verhältnisse zu beraten. Diese Beratungen werden jetzt in Königswinter fortgesetzt. Die Reichsregierung ist an diesen rein privaten Verhandlungen nicht beteiligt, Deutschland ist vielmehr nur durch den Verein zur Wahrung der Interessen der Rheinschiffahrt vertreten. Trotzdem kommt jedoch den Verhandlungen außerordentliche Bedeutung zu.

Die Entlastung der Reichsbank, die schon in der ersten Augustwoche recht stark war, hat sich auch in der zweiten fortgesetzt, und zwar verringerte sich die gesamte Kapitalanlage um 132,2 Millionen. Hier von entfielen allein 130,4 Millionen auf den Rückgang der Wechsel- und Scheckbestände. Der Notenumlauf verringerte sich um 79 Millionen, während weiterhin 40 Millionen an Scheidemünzen in die Reichsbank zurückfloßen. Der Gold- und Devisenbestand hat sich mit 5,4 Millionen erfreulich gehoben. Hier von entfielen 143 000 Mark auf den Goldbestand und 5,26 Millionen Mark auf den Devisenbestand. Das Deckungsverhältnis der Noten stieg von 23,4 auf 24 vom Hundert.



Die einzige Frau beim Europaflug.

Miß Spooner (England) bei der Auf- und Abwärtsprüfung, der sich die Teilnehmer des Fluges vor dem eigentlichen Start zu unterwerfen haben. In dieser Prüfung haben die Piloten die Maschine in der kürzestmöglichen Frist abzumontieren und dann wieder aufzumontieren. Miß Spooner schraubt hier die Tragflächen ab.

Olympische Schwimmsport-Bilanz.

Zahlen beweisen. — Japans Schwimmer die schnellsten der Welt.

Bevor man sich mit den bei den Olympischen Schwimmwettkämpfen erzielten Einzelleistungen befaßt — in jeder der Konkurrenzen gab es entweder einen Welt- oder doch mindestens einen Olympischen Rekord — soll man sich erst einmal an Hand einiger Zahlen vergegenwärtigen, wie unendlich, fast unfassbar groß die Erfolge der Japaner waren. Man wußte wohl, daß aus dem fernen Osten eine Reihe von Rönnern größten Formats kommen würde, aber mit einem derartigen Einbruch einer einzelnen Nation in eine Sportdisziplin hat doch niemand gerechnet. Japan erzielte 70 Punkte, Amerika 63 und als Dritter Deutschland 12 Punkte. Man könnte da fast noch von einem Gleichstand zwischen Japan und Amerika sprechen. Aber die Amerikaner haben allein 30 Punkte ihren Springern zu verdanken, denn im Schwimmen erzielten sie einschließlich der vier Punkte im Wasserball nur ganze 33 Punkte. Wenn diese Zahlen nicht genug sagen, der vergegenwärtige sich einmal die Tatsachen, daß Japan in allen Schwimmwettkämpfen die Höchstzahl der zugelassenen Teilnehmer, nämlich drei Mann, unter die ersten sechs gebracht hat. Daß Japan weiter einschließlich der Staffel fünfmal die Sieger stellte, darunter einmal im Rückenschwimmen alle drei, über 100 Meter und 1500 Meter Freistil und 200 Meter Brustschwimmen jeweils die zwei Besten der Welt. Einzig weiterer Kommentar für den grandiosen Erfolg der Söhne des Landes der aufgehenden Sonne bedarf es nicht.

In der 4 mal 200 Meter Länderschlafel erreichte Japan den Weltrekord von 8:58 Min. und gewann mit über 12 Sekunden Vorsprung vor Amerika mit 9:10,3 Min. das Rennen. Diese vier Schwimmer, die einen Durchschnitt von 2:14 Min. — der deutsche Rekord steht auf 2:16,5 Min. — erreichten, sind zweifellos im Ernstfalle in der Lage, noch wesentlich schneller zu schwimmen. Die Zeit von 8:50 Min. ist für sie erreichbar. Auf der Gegenseite wird aber eine Zusammenstellung der schnellsten amerikanischen und europäischen Schwimmer noch nicht ausreichen, die Gelben auch nur annähernd zu erreichen. Selbst wenn man sich einen Weismüller, einen Arne Borg und die derzeit schnellsten Weissen der Mannschaft denken würde, reicht es immer noch nicht, Japan zu schlagen. Dabei dürften die Weissen zweifellos in der Lage sein, noch eine oder gar zwei Staffeln zu stellen, die schneller sind als Amerika oder Europa.

Japan hat also nicht nur mit einigen Spitzkonnern gewonnen, Japans Standard ist so hoch, daß er für geraume Zeit unerreichbar sein wird. Die Leistungen der japanischen Schwimmer sind relativ wesentlich größer als die Erfolge der amerikanischen Leichtathleten. Aller Voraussicht nach sind die Unterarten des Mikado aber noch lange nicht an der Grenze angelangt. Mit Schulung von 14 und 16 Jahren holten sie sich Goldmedaillen über 100 und — über 1500 Meter Freistil, und es ist kaum anzunehmen, daß diese Burschen nicht noch entwicklungsfähig sein sollten.

Was bei den Herren die Söhne Japans waren, das zeigten bei den Damen die Vertreterinnen des Sternbanners. Nur einen einzigen Olympischen Schwimmwettkampf — das 200 Meter Brustschwimmen — ließen sie sich entziehen. Mit 71 Punkten vor England mit 19 und Australien mit 13 Punkten landeten die USA-Girls im Gesamtergebnis an der Spitze. Genau wie ihre männlichen Kollegen holten sie sich sämtliche Medaillen im Springen und genau wie die Japaner warteten sie fast programmäßig mit Rekorden auf.

Ohne die gewaltigen Leistungen schmälern zu wollen, muß korrekter Weise festgestellt werden, daß die Grenzleistungen im Schwimmen noch nicht erreicht sind. Während bei den Leichtathleten die Grenzen kaum noch stark verbessert werden können, dürfte es im Schwimmsport noch eine zeitlang dauern, bis dieser Zustand erreicht ist. Die andere Frage ist, ob es für die Europäer und insbesondere für uns Deutsche möglich ist, den verlorenen Anschluß wieder zu gewinnen. Die Ergebnisse von Los Angeles zwingen fast dazu, diese Fragen zu verneinen. Aber vielleicht dienen sie auch dazu, Einleucht zu halten.

Das Musikfest auf der Wiese.

Insekten als Musikanten. — Violinspieler und Trommler. Die geniesenden Weibchen.

Wenn die Reiter der kleinen gefiederten Sänger zu Kinderwiegen geworden sind, dann sind die Weibchen so beschäftigt, daß ihr fröhlicher Gesang verstummt. An ihre Stelle treten andere Künstler, die zwar bei den Menschen nicht in so hohem Ansehen stehen, die aber doch in der mannigfachen Ausübung ihrer Kunst Interesse finden.

An den schönen Sommertagen ertönt aus jeder sonnigen Wiese das Gezirpe der Grillen und Heuschrecken, der Hauptmusiker unter den Insekten. Mit breitesten Beinen vor dem Eingang ihrer kleinen Erdwohnungen stehend, scheidet die Grille die lustigsten Weisen, um das Weibchen zu rufen, das stumm ist. Die Heuschrecken tragen an den Hinterbeinen an der Innenseite der Oberschenkel eine hervorragende Leiste mit einer Reihe äußerst feiner Zähnen, einer Art Säge, mit der die Tierchen an den Längsader der Flügeldecken hinstreichen, die, in schwirrende Bewegung gesetzt, den schrillen Ton erzeugen. Diese Violinspieler haben aber ihren menschlichen Kollegen voraus, daß sie zwei Instrumente zugleich spielen können. Sie zeigen mit den Hinterbeinen an jeder Seite des Körpers. Die größeren Musikanten haben einen tieferen Ton als die kleinen. Die Musikausrüstung der Grille hat mit der eben erwähnten eine große Ähnlichkeit.

Das große Reich der Insekten weist auch Trommler auf, wie z. B. den Klopfer. In der Stille eines Zimmers vernimmt man dieses Klopfen besonders nachts wie das Ticken einer Uhr. Wie man hier und da ein Kind zum Musizieren erst nötigen muß, so geben auch manche Käfer erst wenn man sie ansieht, einen Ton von sich. Der allerdings ziemlich seltene Nachschmetterling „Totenklopfer“ stößt in diesem Falle einen pfeifenden Laut aus.

An dem großen Musikfest, das im Sommer auf jedem Hang, in jeder Wiese gefeiert wird, nehmen auch Hummeln, Bienen, Wespen, Fliegen, Mücken u. a. teil, um die Musikkapelle vollzählig zu machen. Die verschiedenen Stimmen werden zum größten Teil durch die heftig schwingende Bewegung der Flügel hervorgerufen. Fast bei allen sind nur die Männchen die ausübenden Musiker, die Weibchen sind die stummen Zuhörer, was schon ein alter griechischer Dichter als einen glücklichen Zustand bezeichnete.

Die Zikade, ein mehr im Süden auftretendes Insekt, bedient sich kleiner Pauken. Dieses Tier, etwas größer als ein Käfer, hat am Hinterleib eine kleine Höhlung, über die eine zarte Haut, das „Trommelfell“, gespannt ist, das durch einen Muskel in Bewegung gesetzt wird. Das Instrument ist bei seiner Winzigkeit doch weit hörbar. Wie heute noch bei den Chinesen, so wurde auch bei den Griechen die Zikade dieser wunderlichen Eigenschaft halber in Käfigen gehalten und stand in so hohem Ansehen, daß sie vielfach in Gedichten verherrlicht wurde.

Zahlen aus dem Sängerbund.

72 000 heffische Sänger.

Darmstadt, 17. August.

Der Heffische Sängerbund gliedert sich in 30 Gauen. Davon entfallen auf die Provinz Starkenburg 12, Rheinhessen 6, Oberhessen 10 und auf Gebiete außerhalb Hessens 2.

Die Gauen gliedern sich wieder über 520 Vereinsorte mit rund 770 Vereinen. In diesen Vereinen sind insgesamt 28 431 aktive, 9129 beitragsfreie und 37 188 inaktive Mitglieder, zusammen 72 748 Sänger vereinigt. Von den aktiven Sängern entfallen auf Starkenburg rund 8900, auf Rheinhessen 6630, auf Oberhessen 7100, und auf außerhessische Vereine rund 8800 Sänger.

Von den beitragsfreien Sängern (solche, die nicht im Erwerbsleben stehen) entfallen auf Starkenburg 3600, Rheinhessen 2100, Oberhessen 2100 und außerhessische Vereine 1330. Aus diesen Zahlen ergibt sich, daß rund 25 Prozent der aktiven Sänger nicht im Erwerbsleben stehen.

Insgesamt hat der Heffische Sängerbund 140 Ehrenchormeister, nachdem durch den Tod bereits drei Ehrenchormeister ausgeschieden sind.

Der Heffische Sängerbund veranstaltet durch seine Gauen jährlich je ein Wertungssingen (Liedertag), wobei Kritiker den Fortschritt der Vereine beurteilen. Diese Wertungssingen schließen mit einer gemeinschaftlichen Rundgebung an dem Plaze des Wertungssingens.

Alljährlich werden öffentliche Wertungssingen abgehalten, die das Volkslied in die breiten Massen der Bevölkerung tragen sollen.

In gewissen Abständen finden durch den Heffischen Sängerbund in Verbindung mit dem Heffischen Kultusministerium Chormeisterturke statt, die die Bundesidee verwirklichen sollen.

Alle fünf Jahre findet dann ein Heffisches Sängerbundesfest statt, das erstmals in Mainz, das zweite Mal in Darmstadt abgehalten wurde. Diese Bundesfeste sollen eine Heerschau in musikalischer wie auch in organisatorischer Beziehung sein.

Piccard startet heute früh.

Zürich, 18. Aug. Professor Piccard wird nunmehr endgültig Donnerstag früh, wahrscheinlich zwischen 4 und 5 Uhr, zu seinem zweiten Stratosphärenflug starten. Der Organisationsausschuß meint, daß die Wetterlage jetzt den Aufstieg fraglos gestattet und ein Aufbruch daher nicht mehr notwendig sein werde. Die Vorbereitungen zum Aufstieg haben auf dem Flugplatz in Dübendorf bereits gestern begonnen.

In der Badehose gefesselt ins Gefängnis.

Brüssel, 17. Aug. Ein junger Kaufmann aus Köln, der in dem belgischen Seebad Blankenberghe seinen Urlaub verbringen wollte, hatte in Unkenntnis der strengen belgischen Bestimmungen nur mit einer Badehose, also nicht mit dem vorgeschriebenen Badanzug bekleidet, in der Nordsee. Er wurde von einem Kriminalbeamten so, wie er war, nach Zeebrugge übergeführt, wo er die Nacht im Polizeigewahrsam verbringen mußte. Im nächsten Tage brachte man ihn gefesselt (!) nach Blankenberghe ins Untersuchungsgefängnis.

Fortsetzung. Nachdruck verboten.
Dienstag lag das Mondlicht auf den nächtlichen Dächern und rieselte über die stillen Wege hin.

Dieter blieb einen Augenblick lauschend stehen, als er die Tür hinter sich zugeschlossen hatte. Ganz klar und deutlich drangen die Klänge eines Männerchores durch die stille Nachtluft her. Der Gesangsverein der Bergleute hielt üben im Garten seines Übungslokals einen Gesangsabend ab.

Als Dieter sich wieder umwandte, um sich in das Haus zu begeben, stuchte er plötzlich.

Drüben im Park, dort, wo die blaßblauen Magnoliablüten halb im hellen Mondschein, halb im Dunkel der Bäume standen, bewegte sich ein Schatten.

Was war das?

Gespannt sah Dieter hinüber.

Eine Zeitslang war nichts mehr zu sehen.

Aber jetzt — wieder trat der Schatten hervor — ein menschlicher Schatten!

Mit raschen Schritten eilte Dieter durch den Vorgarten. In dem schräg vorfallenden Schatten des Hauses blieb er wieder spähend stehen.

Jetzt schimmerte etwas Helles durch die dunklen Büsche hindurch.

Was denn — ein Kleid —?

Ja, ein weißes Kleid — eine weibliche Gestalt.

Und daneben die dunkle Silhouette eines Mannes.

Einen Augenblick stand Dieter regungslos da, wie erstarrt.

Dann aber war er mit ein paar Schritten heran.

„Pass! auf, daß dich niemand sieht!“ hörte er eine weibliche Stimme leise erklingen.

Er zuckte zusammen.

Dann, ganz plötzlich, tauchte er vor den beiden auf.

In jäher Überraschung fuhren sie auseinander.

Vieselottes entsetztes Gesicht starrte Dieter im Mondschein fassungslos entgegen.

Stumm, mit zusammengeklappten Zähnen stand Vehnert neben ihr.

In Dieter brach jäh eine ungeheure Erregung auf.

Blutrote Nebel wallten vor seinen Augen.

Es schien, als wollte er sich auf die beiden stürzen.

Aber es war nur ein Moment. Dann, mit einem Male, überkam ihn eine seltsame Ruhe.

Eine steinerne, fast unheimliche Ruhe.

Er würdigte Vieselotte keines Blickes.

„Sie gestatten mir die Feststellung, Vehnert“, sagte er mit schneidender Schärfe, „daß der Park der Frau Vohmann nicht der geeignete Ort für Ihre — Liebesabenteuer ist.“

Ich nehme an, daß Sie Wert darauf legen, den Park freiwillig wieder zu verlassen, und zwar auf demselben Wege, auf dem Sie gekommen sind. Ich gebe Ihnen dazu zwei Minuten Zeit. Nicht eine Sekunde länger.“

Er zog die Uhr.

„Also bitte —“

Einen Augenblick schien es, als ob Vehnert sich dagegen auflehnen oder etwas erwidern wollte.

Dann aber ließ er den Kopf wieder sinken. Schweigend und mit finsternen Blicken ging er davon.

Dieter stand starr wie eine Bildsäule da und sah ihm nach, bis er über die Parkmauer verschwunden war.

Dann schloß er sich an, in das Haus zu gehen.

Da trat ihm Vieselotte in den Weg.

Sie hob beschwörend die Hände.

„Dieter —!“

Er wandte das Gesicht ab, hob den Arm.

Eine Bewegung voll unbeugsamer Härte, voll unsäglichlicher Verachtung —

Stumm ging er an ihr vorüber.

Die Blüten der Rhododendrons flammten im silbernen Mondlicht. Schwer stand der Duft der Rosen in der weichen Nachtluft.

Dieter wurde nichts davon gewahr. Mit raschen Schritten und gesenktem Kopfe ging er dem Hause zu.

Halbend fiel die Tür hinter ihm ins Schloß.

In seinem Zimmer schritt er lange rastlos auf und ab. Das also war das Ende!

Das war das Ende einer Liebe, die so groß und herrlich begonnen hatte.

Niemals würde es ihm in den Sinn gekommen sein, an Vieselotte zu zweifeln. Nie!

Und nun — gestern der Apotheker, heute Vehnert — Und wer mochte wissen, wer morgen an der Reihe sein würde —

Was war das schon für eine Welt!

Was für ein Weib, das mit Menschen und Herzen spielte wie mit toten Sandkörnern, die man durch die Finger rinnen läßt!

Dieter trat an das Fenster und sah mit leeren Blicken in die blühende, schimmernde Nacht hinaus.

Aus der Ferne klang wieder der Gesang der Bergleute herüber.

Unwillkürlich horchte Dieter auf.

„Mortaut, Schön-Mortaut“, sangen sie.

Und jetzt — ganz klar und deutlich kamen die Worte zu ihm herübergeweht:

„Schweig stille, mein Herz!“

Helb und übermächtig wallte es mit einem Male in Dieter auf.

Aber er zwang die weiche Regung mit aller Gewalt nieder.

„Schweig stille, mein Herz —“

Wie zu Stein erstarrt hatte Vieselotte einen Augenblick dagestanden, als Dieter so voll deutlicher Verachtung an ihr vorbeigegangen war.

Sie hatte ihm fassungslos nachgesehen, bis er im Hause verschwunden war. Dann hatte sie sich aufgerafft und war in ihr Zimmer geeilt.

Jetzt stand sie über ihren Handkoffer gebeugt; mit fliegenden Händen packte sie ihre wenigen Habseligkeiten ein.

Der Morgen sollte sie nicht mehr im Hause finden.

Wie oberflächlich mußte Dieters Gefühl für sie doch sein! Das Gefühl, das er Liebe nannte.

War das Liebe, die auf bloßen Augenschein hin so in Grund und Boden verdammen konnte?

Wie wenig kannte er sie doch! Und wie niedrig mußte er sie einschätzen, wenn er sie nicht einmal für würdig befand, überhaupt nur angehört zu werden!

Ihr Stolz war tief verwundet. Sollte sie etwa um Almosen der Liebe betteln?

Nie und nimmer!

Sie sah nach der Armbanduhr. Wenn sie sich dazuhlekt, würde sie den Nachmittag noch erreichen.

Nun schnell noch ein paar Abschiedsworte für Tante Vohmann.

In fliegender Hast eilte die Feder über das Papier. Dann verschloß Vieselotte den Brief und ließ ihn auf dem Tische liegen.

So, auch das war geschehen.

Als sie in der Tür stand, um das Zimmer zu verlassen, wandte sie sich noch einmal um, mit weiten Blicken den Raum umfassend, der ihre Sehnsucht und ihr kurzes Glück gesehen hatte.

Vorbei!

Vorbei der schöne, beglückende Traum von Liebe und Heimat!

Mit leisen Schritten ging sie die Treppe hinab.

Als sie durch die Diele ging, kam es aus dem Dunkel leise auf sie zugetappt.

„Gut!“

Jetzt stand das treue Tier in dem hellen, breiten Lichtstreifen, den der Mond durch das Fenster warf, und sah schweifwedelnd und wie fragend zu ihr auf.

Sie beugte sich zu ihm nieder und streichelte ihm den Kopf.

„Du lieber, guter Kerl — nun ist alles, alles vorbei —“

Mit einer plötzlichen Bewegung drückte sie ihren heißen Kopf in das weiche Fell des Tieres.

Ein lautloses Schluchzen erschütterte ihren Körper.

Dann richtete sie sich wieder auf.

„Leb wohl, du lieber, treuer Kamerad“, stammelte sie.

Als sie durch die Gittertür ins Freie trat, klang es im Nachwind zu ihr herüber:

„Schweig stille, mein Herz!“

„Ja, stode ihr Fuß.“

Sie preßte die Hand auf das Herz.

Wieder brach ein Schluchzen in ihr auf, ein leises Stöhnen.

Dann riß sie sich zusammen. Aufrecht, ohne einen Blick nach rückwärts, schritt sie in die Nacht hinaus.

„Schweig stille, mein Herz —“

* * *

Die Morgen Sonne lag strahlend über der Terrasse.

Der Duft der Rosen schwebte laustisch vom Garten auf. In den Büschen zwitscherten die Vögel.

In leisen Stößen kam der Atem der Arbeit von der Grube her. Hoch in der Luft summte der Propeller eines Flugzeugs.

Der Kaffeetisch war gedeckt. Frau Vohmann stand wartend an einem Pfeiler der Terrasse.

Wo nur Vieselotte heute blieb?

„Wieviel Gedecke soll ich auslegen, gnädige Frau?“ hatte das Hausmädchen mit gesenkten Augenlidern gefragt.

„Zwei!“ hatte Frau Vohmann verwundert geantwortet. „Mein Nefse ist doch bereits im Dienst.“

Schweigend hatte das Mädchen den Tisch für zwei Personen hergerichtet.

Frau Vohmann begann unruhig zu werden.

Was war heute nur mit Vieselotte? Es war doch sonst nicht ihre Art, auf sich warten zu lassen.

Sie drückte auf den neben der Tür befindlichen Klingelknopf.

„Sehen Sie doch einmal nach Fräulein Vieselotte“, sagte sie zu dem erscheinenden Hausmädchen. „Sie scheint es verschlafen zu haben. Oder ist sie vielleicht gar krank geworden —?“ Sie fühlte sich in den letzten Tagen schon nicht recht wohl.“

Das Mädchen blieb verlegen stehen.

„Gnädige Frau wissen nicht —?“

„Was?“

Das Mädchen zögerte.

„Was meinen Sie?“ drängte Frau Vohmann voller Unruhe.

„Daß Fräulein Vieselotte fort ist —“

Frau Vohmann wußte nicht, was sie denken sollte.

„Fort?“ fragte sie. „Wann? Heute früh schon?“

„Nein — über Nacht — mit ihrem Handkoffer.“

Frau Vohmann sah sie einen Augenblick sprachlos an.

„Sie sind wohl nicht recht gescheit!“ brachte sie dann mühsam hervor.

„Ich weiß es ja auch nicht, gnädige Frau!“ erwiderte das Mädchen. „Der Friedrich erzählte es mir heute früh nur. Er ist in der Nacht weg geworden und hat zufällig gesehen, wie das Fräulein, mit dem Koffer in der Hand, das Haus verlassen hat.“

Frau Vohmann sah sie an, als wenn sie an ihrem Verstand zweifelte.

„Es ist gut!“ sagte sie dann, sich zur Ruhe zwingend.

„Die Sache wird sich schon aufklären.“

Sie wartete eine Weile, als das Mädchen wieder gegangen war. Dann begab sie sich hinauf in das Obergeschloß.

„Gut!“ erhob sich und trottete hinter ihr her.

Voll innerer Unruhe klopfte sie an die Tür zu Vieselottes Zimmer.

Keine Antwort!

Nichts rührte sich drinnen.

Entschlossen drückte sie die Türklinke nieder.

Das Zimmer war in der Tat leer, das Bett unberührt. Ja, was war denn hier nur los?

Schnuppernd durchsuchte der Hund jeden Winkel des Zimmers.

Da bemerkte Frau Vohmann den Brief auf dem Tisch.

Mit unsicheren Händen riß sie ihn auf.

„Liebe, verehrte Tante“, las sie, „man soll nicht zuviel vom Leben erhoffen. Ich hatte geglaubt, hier eine Heimat zu finden — es soll nicht sein! Hatte mich nicht für unwantbar — ich kann nicht anders.“

Frau Vohmann mußte sich setzen.

Das war ja eine schöne Botschaft!

Sicher war zwischen Vieselotte und Dieter irgend etwas vorgefallen. Aber was?

Ihr war nicht aufgefallen, daß die beiden etwa in ernste Meinungsverschiedenheiten geraten wären. Und doch —

Hatte der Junge etwa Dummheiten gemacht?

Das war wohl kaum anzunehmen. Wann und wo denn auch?

Oder war er Vieselotte vielleicht gar schon überdrüssig geworden?

Unfinn, man hatte nichts dergleichen bemerkt. Im Gegenteil! Wäre ja auch noch schöner gewesen!

Aber gegeben hatte es zwischen den beiden etwas, das stand fest! Und es mußte schon etwas Ernsthaftes sein, denn ein Mädchen wie Vieselotte ließ doch nicht beim ersten Anlaß davon.

Nun, man würde dem Jungen schleunigst ein wenig auf den Zahn fühlen.

Sie ging wieder hinunter und trank schnell eine Tasse Kaffee. Ihr war ganz schwach geworden.

Dann rief sie die Bergwerkzentrale an.

Dieter, der jetzt dem Bergingenieur zugeteilt worden war, befand sich gerade allein im Ingenieurbüro, als der Anruf kam.

„Morgen, Dieter!“

„Morgen, Tante!“

„Nun —?“

„Nun —?“

„Hast du mir nichts zu erzählen?“

„Möglich, Tante. Aber doch nicht hier am Apparat!“

„Natürlich nicht. Ich wollte dich eben bitten, gleich einmal zu mir herüberzukommen.“

„So sehr eilt die Sache allerdings nicht, Tante.“

„Wohl doch! Weißt du, daß Vieselotte fort ist? Seit dieser Nacht?“

Ein leises Zögern.

„Das erste, was ich höre“, kam es dann zurück.

„So...“

„Ja!“

„Das scheint dich ja riesig kalt zu lassen!“

„Ist ja auch so nebensächlich, Tante, so gleichgültig...“

„Aber Junge — Dieter — bist du denn toll geworden?“ erregte sie sich.

„Beinah, Tante. Aber beruhige dich nur, es ist schon wieder vorüber. Ich habe meinen Verstand wieder beisammen.“

„Also, so geht das nicht. Höre mal, Dieter, wenn du mich nicht ernstlich erzürnen willst, kommst du jetzt sofort einmal herüber. Ich muß jetzt wissen, was mit euch beiden los ist.“

„Na schön, Tante. Ob früher oder später, einmal mußt du es ja doch erfahren.“

Dieter schob die vor ihm auf dem Tisch liegende Arbeit zurück und machte sich fertig. Mit ruhigen Schritten ging er nach der Villa hinüber.

Die gnädige Frau erwartete Sie im Park, auf der Bank am Teich“, meldete das Mädchen.

Er mußte an dem Rundteich mit den blühenden Rhododendrons vorüber, wo er Vieselotte und Vehnert übertratscht hatte.

Mit hartem Gesicht und zusammengekniffenen Augenbrauen ging er an dieser Stelle vorbei.

Die Tante erwartete ihn voll Ungebuld.

„Hier sind wir am ungestörtesten“, sagte sie. „Drinnen könnte doch ein Wort vor unrechte Ohren kommen. Es ist mir schon peinlich genug, daß Friedrich und das Mädchen von Vieselottes heimlichem Verschwinden wissen.“

Sie schien sehr erregt zu sein.

„Hier — lies zunächst einmal Vieselottes Brief.“

Er wehrte ab.

„Les nur mal!“ drängte sie. „Er ist an mich gerichtet.“

Er tat ihr den Willen und warf einen flüchtigen Blick über den Brief hin.

Mit einer Gebärde der Geringschätzung gab er ihn dann wieder zurück.

„Romödie!“

„Aber Dieter!“

Er machte eine heftige Handbewegung und sah zu den Bäumen auf.

„Nun erzähle doch, Dieter! Was hat es denn eigentlich zwischen euch gegeben?“ forschte die Tante.

Er wandte sich wieder zu ihr um.

„Es ist eine ganz kurze und ganz einfache Geschichte“, erwiderte er. „So einfach, daß man sich wundern muß, wenn der Verstand sie nicht begreifen will. Also höre zu: Kommt da so ein heimatloser Geselle aus der Welt zurück.“

An das erste Mädchen, das ihm begegnet, verliert er sein Herz. Eines Abends aber findet er sie in den Armen des Apothekers — und in der nächsten Nacht überrascht er sie mit einem Bergarbeiter. Und nun ist er der Ansicht, daß die Geschichte damit ein Ende hat. Das ist alles. Eine kurze und einfache Geschichte — nicht wahr?“ (Fortf. folgt)